Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

9.7.1940 (No. 159)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413931

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 159 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 9. Juli 1940 | 10. Jahrgang

England verliert die Nerven

Mister Churchill braucht Geld und Oel

Angstschlotternde Wut der britischen Plutokraten

Kopenhagen, 9. Juli.

Der ständige Alpdruck, der angesichts der drohenden Abrechnung auf England lastet, hat angesichts der Wucht der deutschen Bombenangriffe einer weitverbreiteten Panikstimmung Platz gemacht.

Der SOS.-Ruf, sich zu Schanzarbeiten zu stellen, hat in der Bevölkerung Groß-Londons die Besorgnis ausgelöst, daß man jetzt unausweichlich am Vorabend des deutschen Angriffs stehe. In London kursierten am Sonntag die wildesten Gerüchte über deutsche Landungsversuche an der Südküste, die die Angststimmung zum Siedepunkt brachten. Nichts ist für die englischen Nerven zermürbender als das ständige Warten auf den Beginn der deutschen Offensive; deshalb vermögen auch die groß herausgestellten Bombenangriffe der englischen Flugzeug auf offene deutsche Städte die Sorgen der Bevölkerung nicht zu erleichtern.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die britischen Plutokraten mehr und mehr die Nerven verlieren; sie zittern vor dem Strafgericht, das über sie hereinbrechen wird.

Genf, 9. Juli.

Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, soll das Unterhaus demnächst eine neue Summe zu Kriegszwecken zu bewilligen haben. Das sei der dritte Kriegskredit in England. Das erstemal habe es sich um 500, das zweitemal um 750 Millionen Pfund gehandelt, und diesmal werde Churchill eine Milliarde Pfund verlangen.

Mit einer schon krankhaften Wut wird in England nach Erdölschätzen gegraben. Die Churchill-Regierung läßt erneut eine ganze Reihe Bohrbewegungen für die d'Arcy-Bohrgesellschaft herausgehen. Die Gesellschaft verspricht die sofortige Aufnahme von Bohrungen in den Grafschaften Manchester, Chester, Flind Denbigh, Leicester, Nottingham und Rutford. Außerdem ließ sich das Unternehmen alle längst verfallenen Bohrgenehmigungen erneuern und will an den alten Plätzen in den Grafschaften Chester und Stafford die Bohrungen wieder aufnehmen.

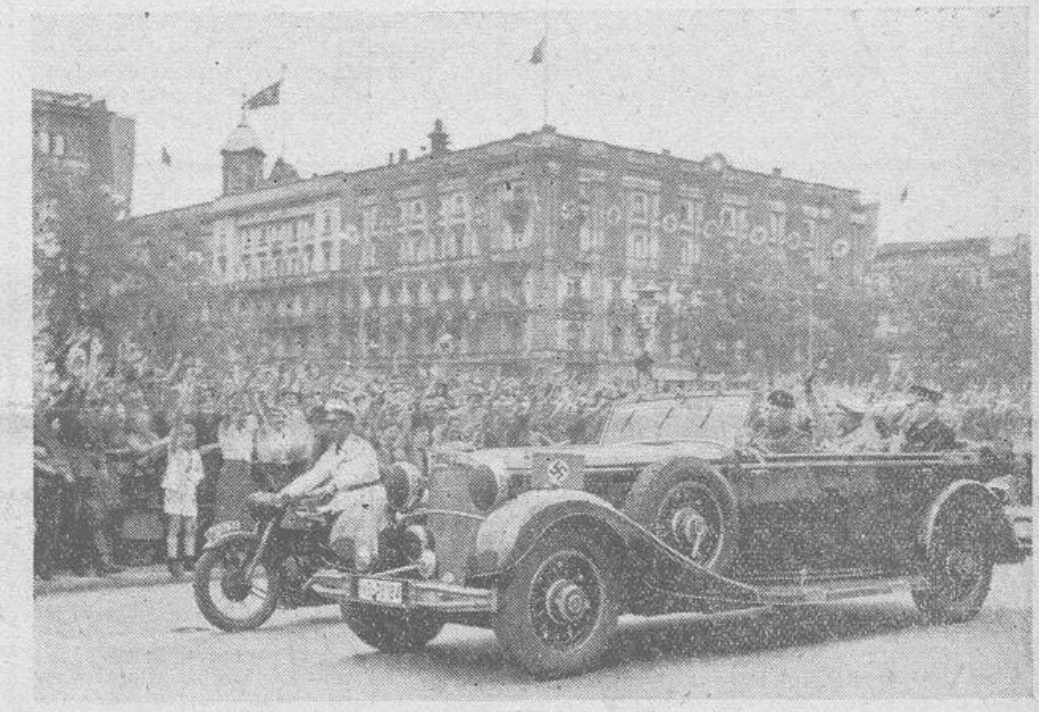
Die Hast erklärt sich vor allem aus der Unmöglichkeit, ausländisches Oel zu erhalten. Auf der ganzen Linie hofft England auch hier auf das Wunder, auf die plötzliche Erschließung englischer Oelquellen, die das Land mit der größten Handels- und Kriegsflotte von Uebersee unabhängig machen soll.

Eisengitter müssen fallen, Bäume werden umgelegt

Genf, 9. Juli.

Trotz der so oft betonten Ueberflüsse seines Weltreiches an Rohstoffen aller Art muß England immer weitergehende Schritte unternehmen, um zu den unentbehrlichsten Kriegsmetallen zu kommen. Nachdem die städtischen öffentlichen Parks, voran die in London, aber auch in allen anderen Städten, ihre eisernen Einfriedigungen hergegeben haben, sind nun die Eisenbahnen dran.

Diese Privatunternehmungen sollen damit ein Beispiel für die anderen Privatbesitzer von eisernen Gittern geben. Die Eisenbahngesellschaften müssen die eisernen Zäune als Altmetall der Verschrottung ausliefern. Ferner fallen infolge der Holzknappheit alle Bäume auf bahneigenem Gebiet.



Berlin grüßt Außenminister Graf Ciano

In allen Straßen der Reichshauptstadt, durch die am Sonntag der Wagen des Grafen Ciano seinen Weg nahm, bereiteten die Berliner dem Außenminister der verbündeten Nation überaus herzliche Kundgebungen. So auch bei der Anfahrt Graf Cianos zum Empfang beim Führer in der Neuen Reichskanzlei in Begleitung des deutschen Botschafters in Rom, v. Mackensen, von der unser auf dem Wilhelmplatz in Berlin aufgenommenes Bild berichtet. Im Hintergrund der „Kaiserhof".

Scherl-Bilderdienst, AV. 59 813.

Furcht vor dem deutschen Rundfunk

Selbst Schulbücher werden beschlagnahmt

Berlin, 9. Juli.

Die englische Bevölkerung ist durch mehrere Alarmmeldungen in größte Unruhe versetzt worden. Zunächst wurde bekannt, daß neben sämtlichem Kartenmaterial, Bädekern und Cooks-Reiseführern nun auch alle Schulatlanten beschlagnahmt werden sollen. Selbst die Anschaffung und der Verkauf von Karten kleinerer Maßstäbe ist verboten und unter Strafe gestellt.

Noch größere Beunruhigung verursachte das Verbot, ausländische Rundfunkstationen abzuhören. Das ist zuviel für den englischen Rundfunkhörer! Denn während sich das britische Informationsministerium erst kürzlich damit brüstete, daß jeder freie Engländer ohne Gefahr die Rundfunksendungen aus Hamburg oder Bremen in englischer Sprache abhören könne, soll es nun plötzlich nicht mehr wahr sein. Tatsächlich scheint die englische Regierung Grund für ihre Maßnahmen zu haben. Wie weiter „Alehanda" aus London berichtet, sind bereits mehrere Personen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden, da sie deutsche Rundfunkstationen abgehört haben.

Weiterhin berichtet „News Chronicle", daß die Rekrutierung der gesamten männlichen Bevölkerung Englands für die Verteidigung des Landes unmittelbar bevorstehe. Die Arbeitskräfte würden für den Bau von Schützengräben und Verteidigungsanlagen eingesetzt werden, da die Truppen, die bisher diese Arbeiten ausführten, jetzt für rein militärische Zwecke verwendet werden sollen.

Wie weit die Entwicklung bereits fortgeschritten ist, erkennt man aus einem Bericht von „Aftonbladet" aus London, wonach bereits Tausende von Londoner Bürgern für den Bau von Schützengräben verpflichtet worden sind. In den Straßen von London drängen sich die Menschenmassen, die mit Hacken und Spaten ausgerüstet worden sind. Dazu hat die Regierung zahlreiche Autobusse beschlagnahmt, um die Zivilisten an Ort und Stelle zu bringen. Auch Frauen fehlen hierbei nicht. Ihnen ist die Aufgabe zuteil geworden, die Sandsäcke an besonders gefährdeten Teilen der Stadt zu füllen.

Sklavenhändler in der englischen Industrie

Genf, 8. Juli.

Wie hier aus London bekannt wird, kamen im Untersuchungsausschuß über die Zustände in der englischen Flugzeugindustrie skandalöse Zustände bei der Werbung von besonders guten Facharbeitern zur Sprache. Es gibt schwarze Arbeitsbehörden der Industrie, bei denen Vermittler wie Börsenmakler auftreten, um die Bestarbeiter, die sie „an der Hand haben", buchstäblich meistbietend zu versteigern. Der Zuschlag für diese Mechaniker oder Werkzeugmacher oder ähnlich begehrter Arbeitergruppen erfolgte stets nach einer versteigerungsähnlichen Umsprache dem Meistbietenden.

Erdölleitung durch Syrien von britischen Agenten zerstört

Istanbul, 9. Juli

Nach türkischen Informationen soll die Erdölleitung, die von Mossul durch das französische Mandatsgebiet Syrien führt, von englischen Agenten zerstört worden sein.

Graf Ciano an der Maginotlinie

Deutsche Frontsoldaten begrüßen den Sendboten des Duce

Berlin, 9. Juli

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung der Reichsregierung in Deutschland weilt und das westliche Operationsgebiet besuchte, besichtigte in Begleitung von Botschafter Alfieri, dem Chef der politischen Abteilung des italienischen Außenministeriums, Botschafter Buti, dem Chef des Protokolls des italienischen Außenministeriums, Gesandten Geisser di Celesia, sowie Botschafter von Mackensen, Generalmajor Dittmar und Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, verschiedene Festungswerke der Maginotlinie, um die besonders heftig gekämpft worden war. Graf Ciano besuchte auch das Fort Donaumont bei Verdun. Hier ließ er sich durch den Erstürmer des Werkes, Generalleutnant Weißenberger, sowie durch Offiziere, die sich bei der Erstürmung ausgezeichnet haben, eingehenden Bericht über den Verlauf der Kampfhandlungen erstatten und unterhielt sich mit Soldaten, die bei dem Sturm auf die Bunker ausgezeichnet worden sind.

Bei seiner Durchfahrt durch Metz, wo der Oberkommandierende von Lothringen, Generalleutnant Theissen, einen Empfang gab, bereitete die Zivilbevölkerung Graf Ciano spontane Kundgebungen. Im Operationsgebiet hatte sich die Nachricht vom Besuch des Außenministers schnell bei den Frontsoldaten verbreitet und rief überall, wo die Autokolonne Graf Cianos durchkam, Kundgebungen der Begeisterung hervor.

Italienische Gespräche

Unerbittlich gegen England

Rom, 9. Juli.

Der Empfang des italienischen Außenministers Graf Ciano durch den Führer steht im Mittelpunkt der römischen Presse. Sie hebt übereinstimmend die besondere Bedeutung, die den deutsch-italienischen Besprechungen in einem Zeitpunkt zukomme, da eine Phase des Krieges beendet sei und eine neue bevorstehe, hervor. Die Blätter unterstreichen in ihren Berichten den außerordentlich herzlichen Empfang, der dem Sendboten des Duce von der Berliner Bevölkerung im Namen des gesamten befreundeten und verbündeten Deutschlands bereitet wurde.

In allen entscheidenden Augenblicken der Geschichte Europas und der Welt, so betont der nach Berlin entsandte Sonderberichterstatter des „Messagero", haben die deutsch-italienischen Beratungen stets zu Initiativen entsprechend den Absichten der Achse und dem Programm der nationalsozialistischen und der faschistischen Revolution geführt. Heute, da die zweite Phase des Krieges beginnt, bestimmt wiederum die Achse in voller Uebereinstimmung den Aktionsplan auf militärischem und politischem Gebiet. Die Lage sei ebenso klar wie zu Anfang des Krieges Deutschland und Italien sind entschlossen, den Krieg gegen England mit äußerster Energie bis zum Siege weiterzuführen, bis die englische Herrschaft, die das Gleichgewicht in der Welt stört und der Wiederherstellung des Friedens im Wege steht, gebrochen ist.

„Corriere della Sera" erklärt, seit ihrem Entstehen sei die Achse nicht nur ein einfaches Bündnis zwischen zwei großen Staaten gewesen, sondern eine kameradschaftliche Gemeinschaft zweier Revolutionen und zweier Völker. Die Zeit und vor allem der Krieg haben die Bande einer engen Gemeinsamkeit der Ideale und Interessen durch das Blut noch weiter gefestigt, so daß diese Gemeinschaft so eng und so tief geworden ist, daß

Landesbibliothek Oldenburg

fte in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Staaten als absolut einzigartiges Beispiel dasteht.

*

Es ist in autoritären Staaten nicht Sitte, daß die Zeitungen nach Informationen streben, die dem Ergebnis solcher Ereignisse, wie es der Besuch des Grafen Ciano ist, und der amtlichen Formulierung dieses Ergebnisses vorgreifen. Aber es ist sicher nicht verfrüht, zu sagen: Das Abstimmen des deutschen und des italienischen Willens auf einen Klang, eine Methode und ein Ziel ist der Sinn dieser Fühlungnahme, wie es auch das Ergebnis der früheren aus dem gleichen Geiste des Stahlpaktes geborenen Zusammenkünfte gewesen ist. Dieser nach italienischer Aeußerung vorhandene „Gleichklang im Kampf sowohl wie in den durch ihn ausgelösten Notwendigkeit politischer Entscheidungen" ist auch das bewegende Prinzip der europäischen Wiedergeburt. Dabei ist sich jeder bewußt, daß sich nicht nur die Augen zweier in Waffen angetretener Nationen auf die Stätte der deutsch-italienischen Gespräche richten, sondern die Aufmerksamkeit der Welt schlechthin.

Die Stunde trägt den Stempel der gewaltigen Waffentaten der deutschen Wehrmacht. Aus ihnen und der gleichlaufenden Aktion des italienischen Volkes sind die Erfordernisse geflossen, die in den nächsten Tagen politisch und militärisch Form und Gestalt finden werden. Ueber allem steht die selbstverständliche Gewißheit, daß der Krieg noch nicht zu Ende ist. Noch steht der Hauptfeind des Kontinents zwar geschlagen, aber nicht vernichtet auf seiner Insel. An den Ufern gegenüber England liegen griffbereit die deutschen Waffen. In diesem Augenblick ist die Fahrt des italienischen Außenministers in das Operationsgebiet der deutschen Wehrmacht von symbolischer Bedeutung.

Slowakei voll Zuversicht

Preßburg, 9. Juli

Staatspräsident Dr. Tiso hielt aus Anlaß des Jubiläums der slowakischen Eisenbahnerorganisation eine Rede, in der er erklärte: Der größte Mann der Geschichte, Adolf Hitler, hat uns unseren Staat und die Souveränität seiner Grenzen garantiert und er hat mir die Versicherung gegeben, daß der große deutsche Sieg im Westen auch für unsere glückhafte Zukunft bedeutungsvoll sein wird. Ich wüßte keinen Mann auf dieser Welt, dessen Wort mehr gilt, als das des Führers. Deshalb, Slowaken, den Kopf hoch, die Zukunft gehört uns, denn wir ordnen uns freiwillig in das neue System ein, das den Nationen ihre natur- und gottgewollten Rechte verleiht, in das System, das diesem Europa durch Adolf Hitler einen tausendjährigen Frieden bringen wird.

Flottenstützpunkte von Malta und Alexandrien erneut bombardiert

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Rom, 9. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Am gestrigen Tage sind die Luftangriffe auf die Flottenstützpunkte von Malta und Alexandrien mit größtem Erfolg erneuert worden. Zwei Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

An der Cyrenaika-Grenze kam es zu für uns erfolgreichen Zusammenstößen mit feindlichen motorisierten gepanzerten Einheiten, von denen einige vernichtet worden sind. Ein Tank und ein Panzerspähwagen sind erbeutet worden. Aus nachträglichen Feststellungen ergab sich, daß während des Luftangriffes vom 5. Juli bei Tobruk drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind und der Abschuß eines vierten wahrscheinlich ist.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe Erkundungsflüge über Cassala hinaus ausgeführt und dabei feindliche motorisierte Einheiten wirksam mit Bomben belegt.

Außerdem wurden die feindlichen Flughäfen Malakal und Perim bombardiert.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Deutsche U-Boote versenkten 21500 BRT.

Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe gegen England

Führerhauptquartier, 9. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes, darunter den bewaffneten britischen Dampfor „San Fernando" von 13 000 BRT.

Die Luftwaffe belegte in England u. a. die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstenbatterien auf der Insel Wight, Hafenanlagen und Barackenlager von Falmouth, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie in Middlesborough und Newcastle mit Bomben. An der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsansammlungen angegriffen. Es gelang hierbei, zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken, weitere Schiffe schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge warfen tagsüber in Westdeutschland wenige Bomben ohne Erfolg. Nächtliche Angriffe auf Nord- und Westdeutschland verursachten nur geringen Sachschaden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 14 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen über dem Kanal 10 britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeug werden vermißt.

(Wiederholt, weil in einem Teile der gestrigen Ausgabe nicht erschienen).

Die Gefängnistore öffnen sich

Freilassung von Haft- und Strafgefangenen in Frankreich, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches festgenommen oder verurteilt wurden

Berlin, 9. Juli

Zwischen der deutschen Waffenstillstandskommission und der französischen Abordnung wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach alle Haft- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches von den Franzosen festgenommen oder verurteilt wurden, auf freien Fuß zu setzen sind, und zwar unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, also auch Elsässer.

Demobilmachung in Frankreich

Genf, 9. Juli

Der französische Ministerpräsident gibt eine Demobilmachungsverordnung bekannt, nach der die Demobilmachung reibungslos vor sich geht und zunächst die Jahresklassen 1914 und 1915 erfaßt werden. Die weiteren Entlassungen werden in einander folgenden Jahrgängen zur Durchführung kommen.

Lügen im Londoner Rundfunk

Mit Falschmeldungen schnell bei der Hand

Berlin, 9. Juli

Wie schnell die amtlichen britischen Stellen mit Falschmeldungen zur Hand sind, beweist folgende Sendung des Londoner Rundfunks vom 7. 7.: „Deutsche Bomber haben am vergangenen Sonntag bei Tageslicht versucht, Luftangriffe auf Großbritannien zu unternehmen. Bei diesen Versuchen sind sie jedoch von der Jägern der Royal Air Force schon beim Ueberfliegen der Küste vertrieben worden, während diejenigen deutschen Flugzeuge, denen es gelang, die Verteidigungssperren zu durchbrechen, nur geringe Erfolge erzielen konnten und nicht unbeträchtliche Verluste erlitten. Im Gegensatz zu dieser Zweckmeldung des englischen Rundfunks gibt „Sunday Times" erfolgreiche deutsche Aufklärungsflüge über England am genannten Tage zu. Man habe wiederholt feststellen können, daß zahllose feindliche Flugzeuge in großer Höhe England und insbesondere die Küstengebiete überflogen, ohne dabei Bomben abzuwerfen. Alle diese Anflüge seien bemerkenswerterweise bei Tageslicht ausgeführt worden. Gerade diese Tatsache gäbe zu besonderer Beunruhigung Anlaß.

Martinique von den Briten blockiert

Genf, 8. Juli.

Der französische Nachrichtendienst teilt aus Washington mit, daß die Insel Martinique tatsächlich von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sei durch die britische Blockade. An französischen Flotteneinheiten befänden sich in den dortigen Häfen noch einige Unterseeboote.

Wenn England Kriegsschauplatz wird

Englands „größter" General und 12 „Ersatz-Churchills" — die Säulen der „Home Front" Die „Regional-Kommissare der Zivilverteidigung" — Unbeschränkte Vollmacht, falls die Verbindung zur Londoner Regierungszentrale abgebrochen ist

London, im Juli 1940

Was man noch vor rund vier Wochen in dem Lande, das seit etwa 900 Jahren keinen feindlichen Soldaten auf seinem Boden sah, als Jules Verne'sche Utopie verlacht hätte, ist die alles überschattende reale Drohung des Morgen geworden: England rechnet damit, der entscheidende Schauplatz dieses Krieges zu werden.

Wenn man von den Persönlichkeiten des Kriegskabinetts Churchill absieht, sind es dreizehn Männer, die auf militärischem und zivilem Gebiete die direkte Bürde der Verantwortung in diesem Falle zu tragen haben. Daß man in dieser Stunde Sir Walter Kirke als „Generalinspektor der heimischen Streitkräfte" abberief, wirkt erstaunlich. Denn er war es gerade, der nach der Einführung der Wehrpflicht auf diesen Posten berufen wurde. Mit Recht wurde er als der „Feldwebel" der englischen Wehrpflicht bezeichnet, denn in seiner Hand liefen die organisatorischen Fäden der englischen Heeresorganisation und insbesondere der militärischen Home Front zusammen.

Der Wirkungskreis und die speziellen Fähigkeiten seines Nachfolgers, Sir Edmund Ironside, liegen auf ganz anderem Gebiet, er wird sich als der nunmehr Verantwortliche für Englands militärische Home Front erst mit einem Apparat vertraut machen müssen, dessen eigentlicher Schöpfer sein Vorgänger war. Das blinde Vertrauen, das man bei Ausbruch des vorigen Krieges in der Armee und im Volke der Tatkraft und der strategischen Begabung eines Kitchener entgegenbrachte, genießt er keineswegs, wenngleich er unbestreitbar Englands „größter" — richtiger allerdings längster General ist. Denn Sir Edmund ist nicht weniger als 1,95 cm groß und überragt damit alle seine Kameraden. Aber trotzdem ist er nicht der Mann, dessen Befehle „von oben" kommen, sein selbstherrliches Auftreten, das ihm in den letzten Monaten in der französischen Generalität nicht viel Freude verschafft hat, täuscht nicht darüber hinweg, daß er nach Karriere und Persönlichkeit mehr ein Bürogeneral ist, dessen taktische Fähigkeiten sich besser bewährten bei der Anknüpfung wertvoller Beziehungen als auf dem Schlachtfeld. Der heute 60jährige General Ironside hat sich im vorigen Krieg im selbständigen Kommando nur auf den Nebenkriegsschauplätzen betätigt, er führte ein englisches Detachement in der Türkei und später eine der englischen Interventionsgruppen in Rußland. Seine militärische Karriere begann, wie bei fast allen Offizieren seiner Generation, im Burenkrieg und führte ihn — wie üblich — in der Nachkriegszeit zu den repräsentativen Kommandostellen in Indien. Im Krisenherbst 1938 wurde er zum Festungs- und Platzkommandant von Gibraltar berufen — und damals bewies es sich, daß seine einflußreichen Beziehungen noch stärker sind als die geheiligte englische Tradition. Ueblicher Weise ist nämlich dieser Posten in der englischen Generalität die Uebergangsstellung zur Pensionierung, zu friedlichem Lebensabend bei Gold und Bridge. General Ironside führte er hingegen auf den wichtigsten Kommandoposten, den das Empire zu vergeben hatte, auf den Posten des „Chief of the Imperial General Staff". Für ihn war Gibraltar nicht Abschluß, sondern Sprungbrett zur großen Karriere, die allerdings zwei Wochen nach der deutschen Westoffensive damit endete, daß man ihn als „Generallissimus" abberief und ihn zum Chef der heimischen Streitkräfte ernannte.

In dem Augenblick, wo „Kriegsschauplatz England" eine Realität wäre, sollen auf dem zivilen Verwaltungsgebiete und der Koordinierung für die Interessen der Landesverteidigung ferner 12 Männer mit diktatorischer Vollmacht in Funktion treten. Unter dem Druck der Opposition hatte das Kabinett Chamberlain im April vorigen Jahres eine Organisation geschaffen, die Kommissare für zwölf Distrikte Englands „für den Ernstfall" vorsah. Diese Kommissare sollen dann, wenn die Verbindungen zur Londoner Regierungszentrale unterbrochen sind, im Gebiete ihres Distriktes mit unbeschränkter Vollmacht regieren. Das heißt also: 12 „Ersatz-Churchills", 12 diktatorische Prime Minister im Provinzformat.

Ifm Norden, da. h. in Newcastle, würde Sir Arthur Lambert regieren, der 63jährige frühere Bürgermeister dieser Stadt. — Neben ihm sitzt für den Nordbezirk in Leeds Lord Harlech, der frühere Kolonialminister der Regierung Chamberlain.

In Manchester wurde für den Nordwestbezirk Sir Warren Fisher vorgesehen. Da er einer der beiden Männer ist, die allein in England über die Verwendung der gewaltigen Summen für den Secret Service Bescheid wissen und zentral disponieren, würde seine Arbeitslast gewiß nicht gering sein. — In Nottingham, einem der großen Industriezentren Englands, würde als Kommissar für den nördlichen Mittellandbezirk Lord Trent wirken, der Generaldirektor eines goßen Konzerns der Lebensmittel- und pharmazeutischen Industrie. — Den eigentlichen Mittellandbezirk, der in Birmingham seine Metropole hat, soll der Benjamin dieser Ersatzchurchills, der erst 46jährige Count Duddley betreuen. Als Großgrundbesitzer beherrscht er nicht weniger als 35 000 acres, und zugleich ist er Stahlmagnat auf Grund seiner zahllosen Beteiligungen in der mittelländischen Eisen- und Stahlindustrie.

Treu der Tradition soll im Ostbezirk, d. h. in Cambridge, der Universitätsstadt, ein Professor regieren, und so ist dort die Wahl auf Sir Will Spens, den Rektor des Corpus Christi Sollege, gefallen. Auch im Südbezirk, in Reading, wird ein Mann der Universität, ein Professor des Oxforder Nuffield-College das Zepter führen. Der Mann ist allerdings mehr als ein bloßer Professor, es ist Harold Butler, der von 1932 bis 1938 als Direktor des „Internationalen Arbeitsamtes" in Genf wirkte.

Für ganz besonders wichtig scheint man den Südostbezirk, als Tunbridge Wells zu halten, denn hier wurde als Kommissar Sir Auckland Geddes vorgesehen. Es ist einer der hervorragendsten organisatorischen Begabungen, über die England zur Zeit verfügt, im vorigen Kriege Leiter des Rekrutierungswesens, dann Minister für die Organisation der nationalen Dienstpflicht, später wieder Aufbauminister und 1920 bis 1924 Botschafter in Washington. — In Bristol, im Südwesten, soll in der Person von Sir Hugh Elles ein General amtieren. — Für London selbst sind zwei Komissare vorgesehen: Sir Ernest Gowers, der aus der Karriere des Foreign Office kommt, und der frühere Kommandeur der Nordseeflotte, Admiral Sir Edward Evans. — Der zwölfte Kommissar sitzt in Cardiff mit dem Amtsbezirk Wales, das ist Lord Portal, der früher verschiedene Spezialkommissionen zur Sanierung der Elendsgebiete von Wales und das Komité zur Organisation der Bevölkerungsevakuierung leitete.

Englands „größter" General und zwölf „Ersatz-Churchills" wären also die Säulen der Home Front — wenn die Verbindung zur Londoner Regierungszentrale abgebrochen wäre.

Britische Kriegsschiffe fliehen aus Gibraltar und Tanger

Genf, 9. Juli.

Aus La Linea wird berichtet, daß beim Bombenangriff auf Gibraltar durch französische Flugzeuge an den Befestigungen und auf den im Hafen liegenden englischen Schiffen Beschädigungen hervorgerufen wurden.

Alle britischen Kriegsschiffe haben den Hafen von Gibraltar verlassen. Aus Tanger wird berichtet, daß auch dort alle noch im Hafen liegenden englischen Schiffe die Flucht nach dem offenen Meer ergriffen haben.

Eines Meuchelmörders würdige Worte zum Verbrechen von Oran

Berlin, 9. Juli.

Der britische Rundfunk setzt auf das Verbrechen den Hohn. Eine Marineoffizier sprach am 5. Juli in einer Sendung über die Seeschlacht bei Oran. Er schilderte das Bild der Küste, die weit und breit von dem Rauch platzen der Granaten und brennender Schiffe eingehüllt war. Es sei deshalb gar nicht überraschend, daß ein französischer Schlachtkreuzer entkommen konnte. Man wundere sich, daß keinem anderen dasselbe gelungen sei.

Die Engländer sagen also: Franzosen, wir haben euch, unsere bisherigen Bundesgenossen, hinterrücks angegriffen, wir haben eure Schiffe versenkt, aber schließlich hättet ihr geschickter manöverieren können. Diese Worte sind eines Meuchelmörders würdig, der dem toten Opfer einen Fußtritt gibt und sagt: „Warum hast Du Dich nicht besser gewehrt, du Kanaille?"

Oran bedeutete vorsätzlicher Mord

Neue französische Stellungnahme zu den Lügen der britischen Gangster — Matrosen in den Rettungsbooten mit Maschinengewehren erschossen

Bern, 9. Juli

In einer Meldung aus Vichy, dem Sitz der französischen Regierung, nimmt Havas Stellung zur letzten Rede Churchills, der sich, ebenso wie die britische Propaganda überhaupt, bemühe, mit allen Mitteln den Ueberfall von Oran und die weiteren Attentate gegen die französische Flotte zu rechtfertigen.

In französischen unterrichteten Kreisen wird gegenüber der verlogenen englischen Darstellung festgestellt, daß die in Oran befindlichen französischen Flotteneinheiten in der Abrüstung begriffen waren. Die Feuer in den Kesseln seien gelöscht gewesen und ein Teil der Besatzung habe sich bereits an Land befunden. Die Munition sei gerade ausgeschifft worden. Weiter sei eine Reihe von Geschützverschlüssen bereits entfernt gewesen. Die Marine sei also tatsächlich im Begriff gewesen, diese Schiffe verwendungsunfähig zu machen. Somit war England die Gewähr gegeben, die es wünschte.

Und doch seien die Engländer, so betont die französische Auslassung, gegen eine Flotte in diesem Zustand unter Mißachtung der militärischen Ehre vorgegangen: sie hätten Matrosen, die sich nicht verteidigen konnten, ermordet und — mit diesem ersten Morde nicht genug — seien sie über das noch zuckende Opfer noch einmal hergefallen und hätten die Matrosen, die in den Booten Zuflucht suchten, mit Maschinengewehren beschossen. Mit Recht habe also eine amerikanische Zeitung von einem vorsätzlichen Mord gesprochen.

„Verbrecherisches Spiel der Plutokratie"

Paris, 9. Juli.

Der heimtückische und verräterische Ueberfall der britischen Seestreitkräfte auf die vor Oran liegenden französischen Einheiten hat in ganz Frankreich größte Entrüstung und Erbitterung ausgelöst.

Die Blätter betrachten dieses Piratenstück als die Verzweiflungstat einer am Rande des Abgrundes stehenden Macht. England, so schreibt die „France au Travail", räche sich an der französischen Flotte für seine Niederlagen. Dieser hinterlistige Angriff habe zu mindest den Vorteil, **allen Franzosen die letzten Illusionen über eine Entente zu nehmen, die stets nur ein verbrecherisches Spiel der auf der Lauer liegenden Plutokratie gewesen sei.** Die hartnäckige Verteidigung der französischen Flotte stelle den Auftakt für eine neue Periode der französischen Geschichte dar, in deren Verlauf man die wahren Freunde erkennen und feststellen werde, von welcher Seite Lüge und Verrat komme.

Der „Matin" erklärt, England habe von jeher die Welt getäuscht. Die einfältigen Bürger Frankreichs hätten an die Liebe Englands geglaubt, aber England habe stets nur sich selbst geliebt. Die englische Ueberlegung sei von jeher die gewesen: Ein englisches Volk und alle anderen Völker seien Sklaven. Nur weil man England geglaubt habe, sei man der unfreiwillige Urheber der augenblicklichen Leiden geworden.

90 Millionen leben im Reich

Nach der Eingliederung der deutschen Ostgebiete

Berlin, 9. Juli

Die nach dem Zerfall des ehemaligen polnischen Staatsgebildes in das Reich eingegliederten Ostgebiete einschließlich der Stadt Danzig umfassen — wie das Statistische Reichsamt jetzt mitteilt — 93 900 qkm mit etwa zehn Millionen Einwohnern. Das Deutsche Reich hat damit (ohne das Protektorat Böhmen-Mähren) eine Größe von 681 000 qkm erreicht und wird von rund 90 Millionen Menschen bewohnt. Die übrigen von den deutschen Truppen besetzten polnischen Gebiete bis zur deutsch-russischen Interessengrenze bilden das Generalgouvernement, das auf etwa 96 000 qkm 10½ Millionen Menschen Raum bietet.

Der größte Teil der in das Reich eingegliederten Gebiete fällt auf den Reichsgau Wartheland, nämlich 43 905 qkm und 4 546 403 Einwohner. Der Reichsgau Danzig-Westpreußen umfaßt 26 056 qkm, in dem 2 202 866 Menschen wohnen. Die restlichen Gebiets- und Bevölkerungsteile verteilen sich auf Schlesien (Oberschlesien) und Ostpreußen (Regierungsbezirk Ziechenau).

Von Interesse ist weiter, daß in den östlichen Reichsteilen zwölf Großstädte liegen, außer den bereits vorhandenen Königsberg, Breslau, Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen weitere sieben, und zwar Danzig (256 000 E.), Bromberg (134 000 E.), Litzmannstadt (748 000 E.), Posen (300 000 E.), Königshütte (130 000 E.), Kattowitz (127 000 E.) und Sosnowitz (126 000 E.).

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter Herbert Heitz; Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub). Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: i. V. Hermann Ahner Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

„Barry", ein schauriges Drama von Duff Cooper

Frei nach dem berüchtigten Athenia-Vorbild seines großen Meisters Churchill hat sich der Lügenminister Duff Cooper am Sonntag wieder einmal ein tolles Stück geleistet. Die großangelegte Szene endete allerdings sehr schnell mit einem Reinfall, ohne die geplante theatralische Wirkung auf Amerika ausüben zu können.

Der Ablauf dieses von Mister Cooper kolportierten Dramas war folgender: Am Sonntag setzte Reuter mit großem Aufwand folgende aus New York datierte Meldung in die Welt: „Man hat in New York einen Funkspruch des amerikanischen Zerstörers „Barry" aufgefangen, der folgendermaßen lautet: „Sinken 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt langsam nach Schuß durch deutsches U-Boot. Wasser in Kielraum. Können drei Stunden halten." Nach diesem spannenden Epilog folgte kurze Zeit später eine weitere Meldung aus New York, in der es mit zugespitzt tragischen Achseln heißt: „Das Telegramm, mit dem das Attentat gegen den Zerstörer ‚Barry' gemeldet wurde, ist von der Radiostation Mackey veröffentlicht worden. Näher wird mitgeteilt, daß der Zerstörer sich auf dem Wege nach Bilbao befand, um den Gesandten der Vereinigten Staaten in Polen, Biddle, abzuholen."

Die weiter von Duff Cooper geplanten Akte dieses mörderischen Schauspiels mit dem zugkräftigen Titel „Deutsche Barbaren gegen USA." mußten dann leider ausfallen. Die amerikanische Radiostation, die tatsächlich einen (von den Engländern fingierten) Funkspruch über die „Barry" aufgefangen hatte, meldete nämlich wenig später, daß „einige Zweifel über die Herkunft des Signals entstanden" seien. Und wieder einige Zeit darauf teilte die amerikanische Marineleitung kurz und sachlich mit: „Der Zerstörer ‚Barry' befindet sich keineswegs in Seenot, sondern liegt friedlich im Hafen vor Anker."

Womit denn diese Duff Cooper'sche Schauermär ein weltbühnenwirksames Ende fand. Bei der britischen Kriegshetzerclique wird es in dieser Form einen Durchfall erleben.

Neuer „erfolgreicher Rückzug" der Engländer — Diesmal aus Ostafrika

Der englische Rundfunk gibt in einem Bericht über die Kämpfe in Ostafrika zu, daß die britischen Truppen sich an der Sudangrenze zurückziehen und die Städte Cassala und Galabat aufgeben mußten. Dabei versucht er nach bewährter englischer Methode, diesen Rückzug zu beschönigen, indem er erklärt, daß „starke" italienische Streitkräfte einer „kleinen" britischen Abteilung gegenübergestanden hätten. Es habe auch ursprünglich beim britischen Kommando gar nicht die Absicht bestanden, diese beiden Städte zu verteidigen (!), man habe sie vielmehr nur gegen Luftangriffe sichern wollen.

Ein Blick auf die Karte zeigt deutlich, daß es sich um eine faule Ausrede handelt, denn Galabat ist ein wichtiger Grenzübertritt, während die Stadt Cassala als Endpunkt zahlreicher großer Karawanenstraßen und als Station der nach Port Sudan führenden Eisenbahnlinie ohne jeden Zweifel eine erhebliche strategische Bedeutung hat.

Als weitere „Entschuldigung" für diese neueste englische Blamage führt der Londoner Nachrichtendienst noch an, daß sich das britische Kommando bei dem Rückzug nur von „Gründen der Menschlichkeit" habe leiten lassen, da es den Bewohnern die Opfer eines Kampfes ersparen wollte (!).

Dieser letzte Gesichtspunkt ist allerdings neu und überraschend. Nachdem die Engländer bei ihren zahlreichen „erfolgreichen Rückzügen" der letzten Zeit, wie z. B. in Norwegen und in Flandern, keinerlei Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der von ihnen verteidigten Städte genommen haben, triefen sie jetzt vor Menschenliebe sogar gegenüber den Sudannegern, die sie im Madhisten-Aufstand zu Zehntausenden niedergemetzelt haben. Was für sonderbare Wandlungen doch die Angst vor der großen Abrechnung herbeiführt!

Plutokratenaktien fallen

Ein verräterisches Zeichen der flauen Stimmung, die in der plutokratischen Welt in bezug auf das Mittelmeer herrscht, kann darin erblickt werden, daß die Mittelmeer-Wertpapiere im allgemeinen Kursverfall auf den noch offenen westlichen Börsen an führender Stelle liegen. Die Suezkanalaktie notierte noch vor wenigen Monaten an der Pariser Börse mit 20 000 Franken. Die italienisch-französische Spannung und dann der Kriegseintritt Italiens drückten den Kurs auf 7000 Franken herab. Heute ist sowohl die Pariser Börse wie auch der Suezkanal geschlossen. Im privaten Effektenhandel soll die noch vor kurzem wegen der sicheren Dividende unerhört begehrte Kanalaktie so gut wie unanbringlich sein.

Vielleicht noch auffallender ist der Abstieg der Rio-Tinto-Aktie. Der Kriegseintritt Italiens bewirkte, daß dieses Papier, das sich bis zuletzt gut gehalten hatte, auf der Londoner Börse von 10 auf 8 Pfund Sterling fiel. Seitdem die Falangistenpartei die Kupferminen von Rio Tinto, die von einer in Schulden erstickenden liberalen Regierung seinerzeit um den Pappenstiel von 80 Millionen Peseten verkauft worden waren, in die Liste der nationalen Forderungen Spaniens aufgenommen hat, ist die Rio-Tinto-Aktie auf 5 Pfund gefallen. Götterdämmerung auch in der City!

„Sie stehlen unter den Augen ihrer Opfer!"

Ein Augenzeuge der Kämpfe um Kortryk schilderte einem Sonderberichterstatter des „Soir" das rücksichtslose Auftreten britischer Soldaten in dieser Stadt wie folgt: „Es war vor der belgischen Kapitulation. Die Stadt war buchstäblich vollgepfropft mit Flüchtlingen. Trotz des unglaublichen Zustromes waren sie gut aufgenommen worden. Während die belgischen Soldaten an wichtigen Punkten Wache hielten, verbrachten die Engländer ihre Zeit größtenteils damit, die Läden der Stadt auszurauben. In zahlreichen Fällen gingen sie soweit, aus den Häusern die armen Bewohner und die von ihnen aufgenommenen Flüchtlinge mit vorgehaltenem Revolver zu vertreiben (!). Sobald die Gebäude leer waren, stahlen diese „Gentlemen" Seiner britischen Majestät nach Herzenslust, und zwar unter den Augen ihrer Opfer. Darauf konnten die Einwohner in ihre Häuser, die sozusagen aller Wertgegenstände beraubt waren, zurückkehren, während die Engländer pfeifend abzogen."

Den Soldaten — ihr Anteil am Heimatboden

Reichsminister Seldte zum großen Wohnungsbauprogramm nach dem Kriege

Berlin, 9. Juli

Reichsarbeitsminister Franz Seldte nimmt im „Vierjahresplan" das Wort zu dem großen Wohnungsbauprogramm, das auf Befehl des Führers nach dem Kriege in Angriff genommen werden soll und zu dem auf Grund eines Erlasses des Reichsarbeitsministers gegenwärtig bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Der Minister weist nach, daß erst seit 1933 von einer Wohnungspolitik des Reiches gesprochen werden kann. Bis zur Machtübernahme gab es nur eine Wohnungspolitik der Länder. Die Folge war eine große Unübersichtlichkeit und Zersplitterung. Hinzu kam ein Wohnungsmangel von mehr als einer Million Wohnungen. Insgesamt sind in den Jahren seit der Machtergreifung bis Ende 1939 rund zwei Millionen Wohnstätten geschaffen worden, eine sehr beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, welche gewaltigen Aufgaben daneben gleichzeitig vom Reich und der Wirtschaft in jenen Jahren geleistet werden mußten. Der Anteil der für den minderbemittelten deutschen Volksgenossen wirklich geeigneten Wohnungen ist dabei von Jahr zu Jahr gewachsen.

Tatsächlich ist die Wohnungsproduktion fast vollständig aus der Sphäre privatwirtschaftlicher Willkür herausgenommen und nach den sozialen Bedürfnissen und den Notwendigkeiten des Reichsaufbaues ausgerichtet worden. Ein Beweis dafür ist, daß „Arbeiterwohnstätten" und „Sozialer Wohnungsbau" heute zu festen Begriffen geworden sind, die aus Gesetzgebung und Praxis nicht mehr wegzudenken sind.

Der Minister betont, daß nunmehr auf jeden Fall in einem auf eine Reihe von Jahren zu verteilenden großen Wohnbauprogramm Millionen von Wohnstätten aller Größen und aller Arten neu errichtet werden müßten. Ein Teil der Vorbereitungsarbeit mußte in seinem Ministerium selbst geleistet werden. Er wolle der deutschen Bauwirtschaft die gesetzlichen Grundlagen schaffen, deren sie bedürfe. Dabei denke er vor allem an das Reichsbaurecht. Nicht minder wichtig sei die Vereinfachung, Vereinheitlichung und Zusammenfassung der verschiedenen Förderungsmaßnahmen des Reiches, damit die Praxis ein leichteres Arbeiten bekomme. Dabei werde er, der Minister, die Befugnisse der Bewilligungsbehörden erweitern, also im Rahmen des Möglichen Aufgaben dezentralisieren. Die tatkräftige Mitwirkung der im Bereich des Wohnungs- und Siedlungswesens tätigen Stellen des Staates und der Partei sowie der Bauwirtschaft sei unentbehrlich.

Besonderes Gewicht legt der Minister auf die Errichtung möglichst vieler Landarbeiterwohnungen. Auch die Förderung der Kleinsiedlung erscheint ihm nach wie vor besonders erwünscht, gerade in kleinen und mittleren Gemeinden als Wohnform für Schaffende. In allen großen Klassen der Gemeinden müsse der Bau von Eigenheimen gepflegt werden. Zunächst sei auf die Schließung von Baulücken Bedacht zu nehmen. Der Minister erklärt zum Schluß, daß die Aufgaben, die der Reichswohnungspolitik in der kommenden Friedenszeit gestellt sind, gewaltig seien. Es müsse aber und werde auch gelingen, **dem schaffenden Menschen eine seiner würdige Wohnstätte zu geben. Das seien wir schon unseren Soldaten schuldig. Das Vaterland werde ihnen vor allem Anteil am Heimatboden geben und ihnen das Heim verschaffen, auf das sie und ihre Familien Anspruch hätten.**

Bodenständiger Facharbeiternachwuchs für die Werften der Luftwaffe

Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mitteilt, besteht die Möglichkeit, Ostern 1941 eine größere Zahl von Jungen als Lehrlinge für die Werften der Luftzeugämter und Luftparke einzustellen. In Frage kommen nur Söhne von Gefolgschaftsangehörigen der Luftzeugämter, Luftparke und Fliegerhorste. Es soll damit eine gewisse Bodenständigkeit des Facharbeiternachwuchses bei den Werften der Luftwaffe erreicht und deren Angehörigen die Sorge um die Unterbringung ihrer Söhne genommen werden. Die Ausbildung erfolgt je nach Eignung als Metallflugzeugbauer, Maschinenschlosser (Motorenbauer), Elektromechaniker oder Mechaniker (Waffenbauer), gemeinsam mit den Werkslehrlingen in den Lehrwerkstätten, in den Werftberufsschulen der Luftfahrtindustrie. Die Ausbildungszeit beträgt nach den zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen 3½ Jahre. Bewerbungen sind spätestens am 1. August d. J. an die Berufsberatungsstelle des für den Wohnort zuständigen Arbeitsamtes zu richten.

Studenteneinsatz in der Heimat

Erste Uebersicht über die neue Dienstpflicht

Eine Fülle wertvoller Arbeit ist bereits bisher im Kriegseinsatz des deutschen Studententums in der Heimat, der im Rahmen der neuen studentischen Hilfspflicht erfolgt, geleistet worden.

„Die Bewegung" berichtet darüber in einer ersten Uebersicht. Der häufigste Einsatz fand in dem strengen Winter beim Kohlentransport und Schneeschaufeln statt. Oftmals mußte z. B., um den Schulbetrieb aufrecht zu erhalten, die gesamte Studentenschaft das nötige Heizmaterial heranschaffen. Aber auch mittellosen und kranken Volksgenossen und den Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen konnte wiederholt geholfen werden. So wurden z. B. allein von der Universität Göttingen Tag für Tag 25 bis 45 Mann eingeteilt, um für altersschwache oder kranke Personen Kohlen zu holen. Daneben wurden Kartoffelwaggons ausgeladen und Lebensmitteltransporte bewerkstelligt. Alle Studenten ohne Unterschied der Fakultät beteiligten sich bei den Stoßarbeiten. Sammlungen für Altpapier wurden veranstaltet und bei der Einbringung der Metallspende geholfen. Andere Betätigungsfelder boten und bieten Straßenbahn und Reichspost. Als Hilfsschaffner oder selbständige Schaffner bei der Straßenbahn waren studentische Dienstgemeinschaften z. B. in Halle, Dresden, Bremen, Leipzig, Münster und andere tätig. In weiteren Orten halfen sie der Reichspost im Verwaltungsdienst oder beim Paketeausladen. An der Martin-Luther-Universität Halle erfolgte der Einsatz für alle ersten und dritten Semester als Hilfsschaffner bei der Straßenbahn. Jeder Student hatte zweimal wöchentlich von 17 Uhr bis 20.30 Uhr Dienst.

Auch beim Aufbau im Osten, bei der Rück- und Ansiedlungsaktion halfen die Studenten mit. Ebenso erfolgte der Kriegseinsatz für das Kriegs-WHW. und die Technische Nothilfe. An vielen Hochschulen wurden Gemeinschaften in Alarmbereitschaft für jederzeitigen Arbeitseinsatz gehalten, so in Heidelberg, Düsseldorf, Leipzig, Kiel, Lübeck usw. Weiter erfolgte ein Einsatz in den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern, z. B. in Nürnberg, Hamburg, Siegen, Brünn und München.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst, aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag den zur Zeit in Berlin weilenden ehemaligen japanischen Außenminister Sato sowie den japanischen Gesandten Kawai.

Nach einer Fahrt durch West- und Mitteldeutschland ist jetzt der historische Wagen von Compiègne in der Reichshauptstadt eingetroffen. Bis zur endgültigen Regelung seiner Aufstellung hat er auf dem Anhalter Güterbahnhof einen vorläufigen Standplatz erhalten.

Die ausländischen Diplomaten, die bisher noch ihren Sitz in Den Haag hatten, werden bis zum 15. Juli die Niederlande verlassen.

Der schwedische Ministerpräsident Hansson hielt eine Rede, in der er erklärte, die wichtigste Aufgabe sei, Schweden außerhalb des Krieges zu halten unter Bewahrung seiner Freiheit und Selbständigkeit.

Der Moderator der niederländischen reformierten Kirche in Südafrika richtete im Auftrage seiner Synode ein Telegramm an General Smuts, in dem er sich gegen die Kriegserklärung an Deutschland aussprach und die Regierung ersuchte, unverzüglich Frieden zu schließen.

Bei den zahlreichen Zusammenstößen zwischen den Anhängern des Regierungskandidaten Avila Camacho und dem Oppositionskandidaten Andreu Almazan, die sich bei den mexikanischen Präsidentenwahlen am Sonntag ereigneten, wurden nach den inzwischen eingetroffenen Meldungen allein in der Bundeshauptstadt Mexiko 21 Personen getötet und 265 verletzt, während 150 Personen verhaftet wurden. Nach Mitteilungen der Partei der mexikanischen Revolution errang Avila Camacho im Innern des Landes teilweise 75—90 vH. aller Stimmen.

Anläßlich des dritten Jahrestages des Beginns der China-Feldzuges hielt der japanische Außenminister Arita eine Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, die Stabilität in Ostasien durch eine Regelung in der China-Frage sicherzustellen. Japan sei im Begriff, eine Neuordnung in Ostasien aufzurichten.

Ueber die Ermordung des syrischen Parteiführers Dr. Schahbander sind in Italien noch keine Einzelheiten bekanntgeworden. Man erklärt, der britische Secret Service habe seine blutbefleckte Hand im Spiele.

Am Sonntagabend brach in der litauischen Grenzstadt Georgenburg an der Memel in einer Mühle ein Feuer aus, das sich in kurzer Zeit fast auf die ganze Stadt ausdehnte. Dreiviertel des gegen 6000 Einwohner zählenden Städtchens, über 300 Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden und die Kirche wurden eingeäschert.

Wieder über 50 Opfer des Polenterrors entdeckt

Furchtbarer Leidensweg des Sieradscher Verschlepptenzuges

Sieradsch, 9. Juli

Auf einer Fahrt, die die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in dem Landkreis Warschau unternahm, um die letzten 65 auf Sammelfriedhöfen geborgenen Toten zu identifizieren, kam man einem bisher noch unbekannten furchtbaren Verbrechen der entmenschten Polen auf die Spur. Es gelang den durch Gräber gekennzeichneten Leidensweg des Verschlepptenzuges aus Sieradsch festzustellen.

Schon vor Kriegsausbruch war Sieradsch einer der Sammelplätze, an denen die verhafteten Deutschen aus verschiedenen Gegenden zusammengetrieben wurden. In den ersten Septembertagen 1939 wurden sie mit der Eisenbahn nach Siedlce und von dort in einem furchtbaren Gewaltmarsch bis nach Brest am Bug verschleppt. Der Sieradscher Zug bestand aus 278 Männern und etwa elf Frauen, von ihnen sind etwa 50 Männer und einige Frauen unterwegs ermordet worden.

Aus Geldgier den Schwager erstochen

Der Kriminalpolizei Oppeln gelang es, einen am 19. Juni im Hochschützer Wald in Oberschlesien verübten Raubmord aufzuklären. Als Täter wurde der Schwager des Ermordeten, der Arbeiter Josef Lenczyk aus Großstrehlitz, ermittelt. Unter dem Vorwand, mit ihm Tauben und Kaninchen einkaufen zu wollen, lockte er den Schwager, der ein leidenschaftlicher Tierzüchter war, in den Wald. Hier schlug er ihn von hinten mit der Axt nieder. Das Geld verjubelte der Mörder in Breslau im Kreise von Dirnen.

Englands dunkle Absichten in Iran

Teheran, 9. Juli

Der iranische Finanzminister erstattete soeben dem Parlament einen Bericht über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Anglo-Iranian Oil Company, die die südiranischen Oelschätze in Konzession ausbeutet. Wie der Finanzminister erklärte, wurden im Konzessionsgebiete an zahlreichen Orten derart zahlreiche Funde gemacht, daß eine dreimal größere Ausbeute möglich wäre und Iran nach Amerika der wichtigste Weltölproduzent würde. Trotz größter Nachfrage auf dem Weltmarkt habe die englische Konzessionärin jedoch eine völlig ungenügende Fördertätigkeit entwickelt und damit den Konzessionsvertrag verletzt. Der Minister teilte mit, daß trotz ständiger Proteste des Irans im letzten Jahre die Förderung um eine Million Tonnen zurückging und für 1940 ein weiterer Rückgang zu erwarten sei. Die Regierung befürchte, daß dahinter versteckte Absichten lägen. Daneben ergaben sich auch Differenzen bezüglich der von der Gesellschaft zu zahlenden Abgaben. In einer anschließenden Debatte unterstützten die Abgeordneten einmütig den Regierungsstandpunkt.



Spaniens Forderungen an England

Madrid, 9. Juli

Mit Plakaten, die über Nacht nicht nur an die Litfaßsäulen, sondern in riesiger Zahl an Häuser, Zäune und Mauern geklebt wurden, kündigt Spanien seine nationalen Forderungen an England an.

Neben territorialen Ansprüchen erscheinen zum erstenmal auch Forderungen nach den englischen Kapital-Investierungen in Spanien. So wird mit großen Plakaten auf die berühmten Erzminen von Rio Tinto bei Cadiz hingewiesen. Andere Plakate zeigen Karikaturen englischer Politiker, so Chamberlain, Eden und besonders auch Churchill, der als eine Schlange dargestellt ist. Auch Flüchtlinge, wie Rothschild und andere, sind in drastischen Zeichnungen karikiert.

Keinerlei militärische Ziele getroffen

New York, 9. Juli

Die amerikanischen Korrespondenten, die an einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet und das Rheinland teilgenommen haben, um die durch englische Luftangriffe angerichteten Schäden zu besichtigen, stellen in ihren Berichten durchweg fest, sie hätten keinerlei Anzeichen gesehen, daß militärische Ziele getroffen waren. Schäden seien nur an Privateigentum entstanden. Es wird auch erwähnt, daß die Luftangriffe Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert haben.

Philharmoniker reisen zu den Soldaten

Konzerte in Paris, Versailles und Dänemark

Gemäß den Abreden, die zwischen dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Dr. Ley über die kulturelle Betreuung der Truppen getroffen sind, werden die Berliner Philharmoniker in den nächsten Wochen in Dänemark vor den deutschen Truppen gastieren. Zugleich sind für Dänemark ein oder zwei öffentliche Konzerte der Philharmoniker vorgesehen. Anschließend wird das berühmte Orchester zweimal in Paris spielen und ein weiteres großes Konzert vor deutschen Truppen in Versailles geben.

Es ist ferner dafür gesorgt, daß unseren Truppen auch erstklassige leichtere Unterhaltungsmusik geboten wird. So wird Barnabas von Geczy mit seinen Künstlern vom 15. bis 20. August vor deutschen Soldaten in Belgien und Frankreich spielen.

Für die kulturelle Truppenbetreuung in Dänemark sind sodann der Reichstheaterzug der DAF. und die Kammeroper Berlin eingesetzt worden, während die Klinge-Bühle, Berlin, und der Lautensänger Carl de Vogt nach Norwegen gefahren sind. Der Einsatz der Spielgruppen und Solisten für die neubesetzten Gebiete im Westen erfolgt direkt durch die KdF.-Gaudienststellen Köln-Aachen, Düsseldorf und Westfalen-Nord.

Von herabstürzendem Gestein erschlagen

Dieser Tage hörten Bewohner im Tal der Reiteralpe der Berchtesgadener Berge ein schweres Gepolter wie von herabrollenden Steinen und einen Schrei. Niemand achtete zunächst darauf. Als aber gegen Abend zwei junge Menschen von ihrer Tour auf die Reiteralpe noch nicht zurückgekehrt waren, machte sich sofort eine Suchexpedition auf. Man fand die beiden Jugendlichen mit zerschmetterten Gliedern tot unter einer Wand in der Reiteralpe. Sie waren von herabstürzendem Gestein erschlagen worden.

Heftiges Erdbeben bei Sparta

In der Nähe von Sparta ereignete sich ein heftiges Erdbeben, das zahlreiche Häuser zum Einsturz brachte. Die Kirchenglocken haben durch die starke Erschütterung mitten in der Nacht von selbst zu läuten begonnen, was bei der Bevölkerung Panikstimmung hervorgerufen hat. In zwei Orten des Peloponnes sind gleichzeitig Erdbeben konstatiert worden. Eine Kirche und viele Häuser wurden vernichtet. Es sind keine Menschenopfer zu verzeichnen.

Landesbibliothek Oldenburg

Als Verlobte grüßen
Sonja Scholler
Torpedomech.-Mt. Hans Spelter
Wilhelmshaven, 6. Juli 1940

Als Verlobte grüßen
Gesine Poppinga
Otto Heil
Rüstersiel, 7. Juli 1940

Alwin Friedrich Itzen Gerichtsassessor
Hertha Itzen geb. Fellmer
Vermählte
Wilhelmshaven, Peterstraße 79 — Apricke, Kreis Iserlohn
6. Juli 1940

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Wilhelm Steuding u. Frau Adrienne geb. Adrion
Oststraße 3

Am 7. Juli 1940 ist unsere kleine
Gisela
im zarten Alter von 5 Monaten wieder von uns gegangen. — In tiefem Schmerz:
Heinrich Büsselmann nebst Frau Antonie, geb. Deding,
Geschwister nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juli 1940, 15 Uhr, von der Kapelle Heppens aus statt.

Danksagung.
Es ist mir unmöglich, jedem einzelnen zu danken für die von allen Seiten in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Steuersekretärs
Friedrich Müller.
Darum auf diesem Wege allen meinen tiefempfundenen Dank.
Frau Emma Müller, geb. Götting.
Kaiserstraße 142, I.

SUCCOL
D. R. P.
nimmt man zur Wäsche
Bezugscheinfrei.

Kaufe
Alf-Gold und Alf-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier — Marktstraße
G. B. Nr. II 37370

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Betr.: Musterung
der Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903

Die Musterung der Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903 findet im Stadtgebiet Wilhelmshaven in der Zeit vom 9. 7. 1940 bis einschl. 14. 8. 1940 statt.

Ferner werden gemustert alle diejenigen, die durch persönliche Vorladung aufgefordert werden.

Der Musterungstermin und -ort wird den Dienstpflichtigen schriftlich mitgeteilt.

Zu der Musterung sind die auf der Rückseite der Aufforderung aufgeführten Urkunden, Ausweise und Bescheinigungen mitzubringen.

Das Arbeitsbuch muß dem Dienstpflichtigen für diesen Zweck vom Arbeitgeber ausgehändigt werden.

Brillenträger haben außerdem das Brillenrezept vorzulegen.

Dienstpflichtige, die bis zum 1. 8. 1940 nicht im Besitze einer Musterungsaufforderung sind, melden sich in der Zeit vom 1. 8. 40 bis einschl. 5. 8. 40 während der Dienststunden auf Zimmer 9 des Polizeipräsidiums, Roonstraße 57.

Dienstpflichtige, die der Aufforderung nicht oder nicht pünktlich nachkommen, werden, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, nach § 8 der Musterungsverordnung vom 17. April 1937 mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 8. Juli 1940.
Der Polizeipräsident.

Heute entriß mir das Schicksal durch einen Unglücksfall meinen heißgeliebten Lebenskameraden, den
Zollassistenten
Friedrich Cordes
im blühenden Alter von 35 Jahren.
Er ließ sein Leben im Dienste für Führer und Volk.
Engeline Cordes, geb. Herzog.
Hooksiel, am 6. Juli 1940.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 10. Juli, um 12 Uhr in der Kapelle Friedenstraße in Wilhelmshaven statt.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juli 1940 ist mein Stoßtruppführer,
Zollassistent
Friedrich Cordes
von der Grenzaufsichtsstelle (mot.) Hooksiel, in Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt.
Soldatisch in seiner Haltung, eisern und vorbildlich im Dienst, zu jedem Einsatz bereit so stand er in den Reihen des Zollgrenzschutzes zwei Jahre lang in Böhmen, in den Beskiden und am Dunajek im Kampf für die Sicherheit und Größe des Reiches.
Im Einsatz des Zollgrenzschutzes an der Wasserkante, in treuer Pflichterfüllung und im unerschütterlichen Glauben an den Führer gab er sein Leben für Deutschland.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Hassan,
Bezirkszollkommissar (G) Hooksiel.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonntag, dem 7. Juli, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Aletta Lebkuchen
geb. Bruhns.
In tiefer Trauer:
Die Geschwister
nebst allen Angehörigen.
Wilhelmshaven, Börsenstraße 73, II.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juli 1940, um 14.00 Uhr von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Nachruf.
Im Dienste für Führer und Volk verunglückte tödlich unser lieber Pg. und SA.-Kamerad
Friedrich Cordes
Getreu seiner nationalsozialistischen Lebensauffassung hat er das größte Opfer für Großdeutschland gebracht. Wir werden ihn stets als vorbildlichen Pg. und SA.-Kameraden in Erinnerung behalten.
SA.-Sturm 9/19.
Der k. Sturmführer.
NSDAP., Ortsgruppe Hooksiel.
Der Ortsgruppenleiter.
Die Pol. Leiter, Pgn. und SA.-Männer treten am Mittwoch, dem 10. Juli, um 10 Uhr vor dem Parteilokal zur Abfahrt zur Trauerfeier an.

Statt Karten.
Plötzlich und unerwartet entschlief am Sonnabend, dem 6. Juli 1940, 19.45 Uhr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel und Neffe
Harry Ernst
im soeben vollendeten 17. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Paul Ernst und Frau, geb. Bendfeldt.
Rolf Ernst (als Bruder) **und Frau**, geb. Meyer.
Aug. Ernst als Oma.
W'haven, Grünberg i. Schl., 8. 7. 1940. Lilienburgstraße 45.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. Juli 1940, 14.30 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Hitler-Jugend
Gefolgschaft 9/59
Rüstringen-Tonndeich
Am 6. Juli 1940 starb plötzlich unser lieber Junggenosse
Harry Ernst
Sein Andenken werden wir stets in Ehren bewahren.
Der Führer der Gefolgschaft.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 6. Juli unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Frau
Amke Rauhaus
verw. Mammen, geb. Brust
im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer:
Johann Mammen und Frau.
Hermann Mammen und Frau.
Friedrich Mammen und Frau.
Wilhelm Mammen und Braut.
Heinrich Strothmann und Frau. geb. Mammen.
Werner Landwehr und Frau, geb. Rauhaus.
Karl Rauhaus und Frau nebst Verwandten und Enkelkindern.
Wilhelmshaven, den 9. Juli 1940. Grenzstraße 11.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. Juli, um 14 Uhr von der Leichenhalle in Aldenburg statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach langem, schwerem Leiden ging heute mein über alles geliebter Mann, mein lieber Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, Parteigenosse
Rentner
Heinrich Wagner
im 66. Lebensjahre für immer von uns.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Elisabeth Wagner.
Richard Wagner.
Frau Luise Wagner, geb. Disselhoff.
Hulma Wagner und Richard Wagner als Enkel.
Auf Wunsch des lieben Verstorbenen fand die Einäscherung heute Dienstag, den 9. Juli 1940, um 11 Uhr im Krematorium in Köln, Westfriedhof, statt.
Königswinter a. Rhein, den 5. Juli 1940. Friedrichsallee 11.
Junkersdorf bei Köln, Aachener Str. 45.

Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 9 Uhr
Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Bauverein Rüstringen
e. G. m. b. H., Wilhelmshaven
Einladung zur ordentlichen
Generalversammlung
am Donnerstag, dem 11. Juli 1940, 20 Uhr, im Saale „Zum Deutschen Hause", Bismarckstraße 149
Der Aufsichtsrat: Sflorz, Vorsitzender.

KdF.
bringt als Sonderveranstaltung
einmaliges Gastspiel
Will Glahe
und seine Solisten
bekannt durch den Deutschlandsender und Elektrola-Schallplatten, am **Freitag, dem 12. Juli 1940, abends 20.15 Uhr, im**
Wilhelmshav. Gesellschaftshaus.
Karten zu 2.00, 1.50 und 1.00 RM.
Im Vorverkauf: **1.75, 1.25 und 0.80 RM.**
Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Börsenstraße 45; Gesellschaftshaus; Zigarrengeschäfte Högemann und Griem; Wiechmann, Werftstraße 4; Lührs, Bismarckstraße 183a (Kiosk).

DEUTSCHE Lichtspiele Gökerstraße 60 Ruf: 1137—1138
Ein Tobis-Großfilm
Ein ganzer Kerl
Eine Filmkomödie von Fritz Peter Buch (nach seinem Theaterstück **„Fräulein Jule"**) mit Albert Matterstock, Heidemarie Hatheyer, Paul Henckels u. a. m.
Auch Frauen können „Ganze Kerle" sein
Beiprogramm: Ufa-Wochenschau und Kulturfilm.
Beginnzeiten: Täglich um **5.30** und **8.30** Uhr. Sonntag um **3.00, 5.30** und **8.30** Uhr.
Kassenöffnung: Täglich ab **4.00** Uhr, Sonntag ab **2.00** Uhr.
Kartenvorbestellung: Täglich ab 4.00 Uhr. Sonntag ab 2.00 Uhr.
Jugendliche in Begleitung Erwachsener haben Zutritt!

KAMMER-Lichtspiele Marktstraße 57 Ruf 1137
Ab heute der Panorama-Film
Ihr Privatsekretär
Ein Film-Lustspiel mit Gustav Fröhlich, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Theo Lingen, Carsta Löck.
Beiprogramm: Ufa-Wochenschau und Kulturfilm.
Beginn: Täglich um **5.00** und **8.00** Uhr. Sonntag um **2.00, 5.00** und **8.00** Uhr.
Jugendliche keinen Zutritt!

Landesbibliothek Oldenburg

Zerstörer-Fahrer aus Narvik in der Heimat

Rückkehr von 1500 Männern nach Abschluß der schweren Kämpfe — Von Narvik mit einem KdF.-Dampfer in die deutsche Heimat — Herzlicher Empfang in einem kleinen deutschen Hafen

Von Kriegsberichter Kurt Parbel

Vor einigen Tagen lief in einem kleinen deutschen Hafen der KdF.-Dampfer „Der Deutsche" ein. Rund 1500 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften deutscher Zerstörer, die am 9. April in einem kühnen Vorstoß über den nördlichen Polarkreis ostmärkische Gebirgsjäger in Narvik gelandet hatten, befanden sich an Bord. Nach dem siegreichen Abschluß der schweren Kämpfe im Raum von Narvik, an denen die Zerstörerbesatzungen entscheidenden Anteil hatten, sind sie wieder in der Heimat eingetroffen. Damit sind bis auf wenige Hundert der geretteten Besatzungsmitglieder, die noch in Narvik oder anderen Standorten Norwegens Verwendung finden, alle wieder auf deutschem Boden.

Ueber vier Tage sind wir schon auf hoher See. So haben wir es uns immer vorgestellt, als noch die harten Kämpfe um Narvik, um die Erzbahn, am Beisfjord und an der Nordfront bei der Gruppe Windisch tobten: nach dem siegreichen Abschluß dieses harten Verteidigungskampfes, an den alle trotz der ungeheuren Ueberlegenheit der Gegner glaubten, wollten wir auf einem Dampfer der KdF.-Flotte in die deutsche Heimat zurückkehren. Jetzt ist es Wirklichkeit geworden! Auf dem Dampfer „Der Deutsche", der schon Tausende deutscher Arbeiter in die landschaftlich schönen Fjorde Südnorwegens brachte, fahren deutsche Seeleute wieder in die Heimat zurück. Sie haben in Nordnorwegen, im Raum von Narvik, härteste Kämpfe gegen Norweger, Engländer, Polen, französische Alpenjäger und Fremdenlegionäre bis zum Endsieg bestanden.

Die deutsche Küste in Sicht!

Die Tage der Ueberfahrt waren für alle Tage des Nichtstuns. Ein großer Teil der Männer hat wochenlang in Bretterbuden, viele in Erdlöchern und Schneehöhlen gehaust, immer wieder vom Gegner bedrängt, immer weiter unter härtesten Abwehrgefechten zurückweichend. Unsere Gedanken kreisen um die Heimat, deren Küste in wenigen Stunden zu sehen sein muß. Fast drei Monate sind seit dem Tag vergangen, da wir auf zehn stolzen deutschen Zerstörern über das von England beherrschte Nordmeer nach Narvik vorstießen. Es waren Monate voller Entbehrungen, aber erfüllt von der Pflicht, die Stellungen selbst um den härtesten Preis verteidigen zu müssen.

Die deutsche Küste kommt am Mittwochabend in Sicht. Es gibt hier wieder die Dämmerung, jenen schattenlosen Uebergang vom Tag in die Nacht und von der Nacht in den Tag. Hoch oben, im arktischen Norden, schien über Tag und Nacht die Sonne. Es mag das Land der Mitternachtssonne für den Reisenden interessant sein. Wenn aber wochenlang das Dunkel der Nacht nicht die Helle des Tages löscht, kommt man — und das wissen alle Kämpfer aus dem Raum von Narvik — durch die weißen Nächte in eine Unausgeglichenheit, die bedrückend wirkt.

Wieder in der Heimat!

Es ist dunstig und doch läßt sich durch die Dämmerung der feine dunkle Streifen am Horizont erkennen: die deutsche Küste, die deutsche Heimat! Es ist still an Bord, als sich die Schatten der Dämmerung immer mehr über die See legen, das Schiff einhüllen und aus ihr heraus ein deutscher Hafen mit seiner Pier, seinen bunten Häuschen, den Fischerbooten und Barkassen, den Dampfern, dem Grün der Wälder und Felder immer deutlicher erkennbar wird. Die Anker fallen. Auf der großen Schanz des Dampfers treten die Besatzungen der untergegangenen Zerstörer an. Von der Küste löst sich in schneller Fahrt eine Pinaß: Admiral Carls begibt sich an Bord, um die zurückkehrenden Kämpfer aus dem Raum von Narvik zu begrüßen. Er schreitet die Front der Männer ab. In ihren Gesichtern kann er noch die Spuren der Entbehrungen dieser harten Wochen lesen. Die Augen sind aber übervoll des Glücks, wieder in der deutschen Heimat zu sein.

In den Abendstunden spricht Admiral Carls zu den Männern. Es ist die Rede eines Soldaten zu Soldaten, die Schweres hinter sich gebracht haben und stolz auf ihre Leistungen sein können. „Wohl hatten wir geglaubt", sagt der Admiral, „daß ein großer Teil der Zerstörer am Abend jenes 9. April nach der erfolgreichen Landung in Narvik und der Brechung des norwegischen Widerstandes wieder in die Heimat zurückkehren würde. Unglückliche Umstände verhinderten es. Der Preis ist aber im Vergleich zu dem Erfolg nicht zu hoch!" Ehrende Worte findet Admiral Carls für den Führer der Zerstörer, Kapitän zur See und Commodore Bonte, der in den Kämpfen der Zerstörer gegen die ungeheure englische Uebermacht den Tod fand. **Viele gaben ihr Leben, aber die junge deutsche Zerstörerwaffe hat in den beiden Seegefechten vor Narvik gegen schwerste britische Streitkräfte gezeigt, welch heldenhafter Geist in ihr steckt. Es war ein harter Kampf, der erst abbrach, als keine deutsche Granate mehr gemannt werden konnte und der letzte Torpedo das Rohr verlassen hatte.**

Blumen für die Heimgekehrten

Eine Nacht noch bleiben die Männer an Bord. In der Frühe des Donnerstag werden sie ausgebootet. An der Pier des deutschen Hafens stehen sie mit beiden Füßen wieder auf deutscher Erde. Ein Glücksgefühl überkommt alle. Die ganze Liebe der Bevölkerung dieser kleinen Hafenstadt schlägt ihnen entgegen. Alle sind sie da, um die aus Narvik heimkehrenden Zerstörerbesatzungen zu begrüßen. Ein Musikkorps einer Schiffsstammabteilung der Kriegsmarine spielt, Hitlerjugend, BDM., Pimpfe und Jungmädel, Helferinnen des Roten Kreuzes, Schulkinder sind angetreten. Alle haben Blumen und schmücken die Männer.

Die Besatzungen formieren sich und marschieren durch die Straßen zu den Kasernen einer Schiffsstammabteilung. Ueberall stehen Menschen, als die Reste der Besatzungen, die am 9. April durch das Nordmeer fuhren, jetzt wieder unter dem klingenden Spiel eines Musikkorps über deutsche Straßen marschieren. Die Häuser sind geschmückt. Die Fahnen des Reiches hängen aus den Fenstern. Mütter stehen mit ihren Säuglingen in den Fenstern, nehmen die Hände der Kleinen und erheben sie zum deutschen Gruß. Andere treten an die marschierenden Einheiten heran. Ihre Kinder reichen den Soldaten Blumen und Zigaretten. Es ist kein lauter Jubel in dieser Stadt. Die Menschen sind still. Ihre Gesichter zeigen neben der großen Freude eine tiefe Ergriffenheit.

Zurück aus den Regionen ewigen Schnees

Ob diese Menschen, die die Straßen säumen, mit Blumen überschütten, die Hände drücken und mit marschieren, wohl in unseren Gesichtern lesen können? Ueberträgt sich unsere Ergriffenheit auf sie? Es kann nur der ermessen, der diese Zeit im Raum von Narvik miterlebt hat, was die marschierende Kolonne bewegt, die unter deutscher Marschmusik in diese Stadt einrücken kann. Viele Wochen hatten die Männer in der urweltlichen Polarlandschaft harte Kämpfe zu bestehen. Nackter, kalter Fels überall. In wenigen hundert Meter Höhe über den Fjorden begann schon die Region des ewigen Schnees. Gletscher sprangen von den Gipfeln hoher Bergriesen jäh zu Tal. Kein Baum und kein Strauch wuchs hier, nur am Fuß der Berge spendeten krüppelige Birken dürftiges Grün.

Aus dieser Landschaft der Trostlosigkeit marschieren sie jetzt in den deutschen Sommer. Am Rand der kleinen Stadt sehen sie die ersten wogenden Kornfelder, und als sie in die Kasernen der Schiffsstammabteilung einrücken, schlagen über ihnen die Gipfel eines hohen und gewaltigen Buchenwaldes zusammen. Wohl noch nie haben alle die Schönheit der deutschen Heimat, der deutschen Landschaft so empfunden wie in dieser Stunde.

Die Lücken in den Kolonnen

1500 Männer marschieren besatzungsweise durch die Straßen. Auch die ungeschulten Augen sehen die Lücken, die die Kämpfe um Narvik in die Reihen der Tapferen gerissen haben. Viele ließen ihr Leben bei den Seegefechten gegen die ungeheuer überlegenen britischen Seestreitkräfte. Andere ruhen in Gräbern aus Fels und Schnee auf den Bergen und Höhen rings um Narvik und der Erzbahn. **Trotz der Ueberlegenheit des Gegners haben die Besatzungen der deutschen Zerstörer, die Schulter an Schulter mit den ostmärkischen Gebirgsjägern kämpften, die deutschen Stellungen verteidigt. Die Zeit hat sie hart gemacht.**

Mit dem Engeland-Lied auf den Lippen

Als eine der letzten Besatzungsstämme marschiert eine Gruppe in erbeuteten norwegischen Uniformen. Durch das Heizöl ihres von den Engländern torpedierten Bootes mußte diese Besatzung durch das eiskalte Wasser des Fjords schwimmen und konnte an Bord des Rücktransporters noch nicht neu eingekleidet werden. Aufrecht marschieren die Männer in norwegischen Uniformen, zerrissen und verdreckt, an den ergriffen grüßenden Menschen vorbei, auf ihren Lippen ist aber das Lied von der Fahrt gegen Engeland, das sie an Bord so oft gesungen haben und das in kommenden Wochen des Kampfes gegen den einzigen Feind vom ganzen deutschen Volk immer wieder aufgenommen werden wird.

Diese wundervollen Verse von Hermann Löns, die sie dort singen sind der Wunsch ihres Herzens: in Urlaub gehen und dann auf einem neuen Kommando zur neuen Fahrt gegen Engeland!

Der Luftangriff der letzten Nacht

In der Nacht zum Dienstag wurde Wilhelmshaven erneut von einer kleineren Zahl feindlicher Flugzeuge angegriffen. Dabei wurden am Rande der Stadt sowie in der weiteren Umgebung einige Sprengbomben abgeworfen. Nach den bisherigen Feststellungen wurde weder Personen- noch Sachschaden angerichtet.

Englischer Bomber abgestürzt

In der Nacht zum Montag stürzte in der Grafschaft Bentheim ein zweimotoriger englischer Bomber, der von unserer Flak beschossen worden war, auf eine Weide brennend ab. Nachdem das Flugzeug seine Bomben vorher im Notwurf abgeworfen hatte, sprangen drei Mann der Besatzung mit Fallschirm ab und wurden gefangengenommen. Ein viertes Besatzungsmitglied verbrannte in der Maschine. Durch die Bombenabwürfe und den Aufschlag des Flugzeuges wurde lediglich geringer Flurschaden angerichtet.

Kein Fliegeralarm bei feindlichen Einzelanflügen

Bei Flakfeuer sofort in Sicherheit bringen

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Künftighin wird in Fällen, in denen eindeutig erkannt ist, daß es sich bei einem Feindanflug um ein einzelnes feindliches Flugzeug handelt, weder bei Tag noch bei Nacht Fliegeralarm gegeben, um bei der Bevölkerung und im Wirtschaftsleben Störungen soweit wie möglich zu vermeiden. Es wird jedoch von allen Volksgenossen erwartet, daß sie sich auch bei Einzelanflügen sofort mit dem Beginn des Flakfeuers auf dem schnellstmöglichen Wege in Sicherheit bringen und sich nicht durch unnötiges Verweilen auf der Straße der Gefahr aussetzen, zu Schaden zu kommen.

Admiral Densch bei den Narvik-Kämpfern

Zerstörerbesatzungen aus Narvik im Heimathafen vom Kommandierenden Admiral begrüßt

Die Besatzungen unserer tapferen Narvikzerstörer, die in jenem kühnen Vorstoß über das Nordmeer weit über dem nördlichen Polarkreis am 9. April ostmärkische Gebirgsjäger in Narvik landeten, sind zu einem großen Teil in die Heimat zurückgekehrt. In einem Lager in der Nähe Wilhelmshavens sind die Besatzungsstämme der ruhmreichen Zerstörer, die sich in den Fjorden Narviks heldenhaft gegen englische Seestreitkräfte schlugen und nach dem Verlust der Boote mit den Gebirgsjägern Schulter an Schulter die deutschen Stellungen gegen den Feind verteidigten, untergebracht. Am gestrigen Montag waren die Männer in dem Lager besatzungsweise angetreten.

Der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Densch, erschien zu einem kurzen Besuch im Lager, um den Männern nach ihrer Rückkehr in die deutsche Heimat seinen Gruß zu entbieten. Als der Kommandierende Admiral erschien, meldete Fregattenkapitän Schulze-Hinrichs die angetretenen Besatzungsstämme. Der Admiral schritt dann die Front der Männer ab, die sich in den drei Monaten ihres Einsatzes in Narvik und auf vielen Feindfahrten gegen England bewährt haben. Viele von ihnen tragen das Eiserne Kreuz, eine große Zahl das Verwundetenabzeichen.

Von jedem der angetretenen Besatzungsstämme erhielt der Admiral Meldung. Er schaut den Männern in die Augen, die hoch im Norden auf Wacht für Deutschland standen und trotz der ungeheuren Ueberlegenheit des Gegners die Stellungen zäh verteidigten. Es sind viele Lücken in die Besatzungsstämme gerissen. Die beiden Seegefechte gegen die überstarken englischen Streitkräfte und der anschließende Kampf in den Stellungen entlang der Erzbahn, drüben in Ankenes und an der Nordfront bei der Gruppe Windisch haben viele Opfer gefordert. Der Kampf war hart, das weiß das ganze deutsche Volk! Und den Gesichtern der Männer sieht der Admiral noch die schweren Wochen an, in denen sie in Schneelöchern und Felshöhlen lebten, dauernd vom Gegner bedrängt und sich auf immer neue Verteidigungsstellungen zurückziehend, die mit dem Einsatz der letzten Kraft gehalten werden mußten.

Admiral Densch sprach dann zu den angetretenen Männern. Er sprach ihnen seine Anerkennung für ihren Einsatz vor Narvik aus. War es schon eine kühne Tat, mit den Zerstörern über das vom Engländer beherrschte Nordmeer nach Narvik vorzustoßen, so waren die Seegefechte gegen stärkste englische Streitkräfte ein Zeugnis des heldenhaften Geistes, der den jungen deutschen Zerstörerverband beseelt. In den harten Abwehrkämpfen der Gruppe Narvik an Land haben sich die schiffbrüchigen und ungenügend ausgerüsteten Besatzungen der Zerstörer wiederum tapfer geschlagen. Der Admiral betonte, daß er als Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte vor und auch einige Monate während des Krieges die Narvik-Zerstörer in seinem Verband gehabt habe. Er sei stolz darauf, daß sie sich in einer so entscheidenden Phase des Krieges auf einem weit vorgeschobenen Posten bewährt haben. Seine soldatischen Worte klangen aus in ein Sieg-Heil auf Adolf Hitler und das Reich, für das die Männer auf Wacht im hohen Norden gestanden haben. Kurt Parbel.

Narvik-Matrosen in Potsdam

Als Gäste von KdF. — Die Heimat dankt den Helden des Nordmeeres — Begeisterung um die blauen Jungen

Eine 130 Mann starke Abordnung der Zerstörergruppe Narvik, die anläßlich der Führerankunft in Berlin eintraf, unternahm auf Einladung der KdF.-Wehrmachtsbetreuung und eines Rüstungsbetriebes am Sonntag eine Rundfahrt durch Berlin und besichtigte anschließend die Garnisonstadt Potsdam und Sanssouci. Am Tage vorher waren sie Zeugen des triumphalen Einzuges des Führers in die Reichshauptstadt und stellten die Ehrenkompanie der Marine, die zusammen mit den Ehrenkompanien der beiden anderen Wehrmachtsteile zum Empfang Adolf Hitlers vor dem Anhalter Bahnhof angetreten waren.

Mit vier großen Autobussen begann am Sonntagmorgen die Rundfahrt durch Berlin. Viele von ihnen sahen zum ersten Male das Berliner Schloß, den Alexanderplatz mit der Berolina, die gewaltigen Anlagen des Reichssportfeldes, die Prachtstraße Berlins mit der Siegessäule und die Arbeiten zur Neugestaltung der Reichshauptstadt am Reichstag. Dann ging die Fahrt über die Avus nach Potsdam, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Ueberall wurden die blauen Jungs, die den Waffenruhm unserer jungen Marine bis in das nördliche Eismeer vorgetragen hatten, von der Bevölkerung herzlichst begrüßt.

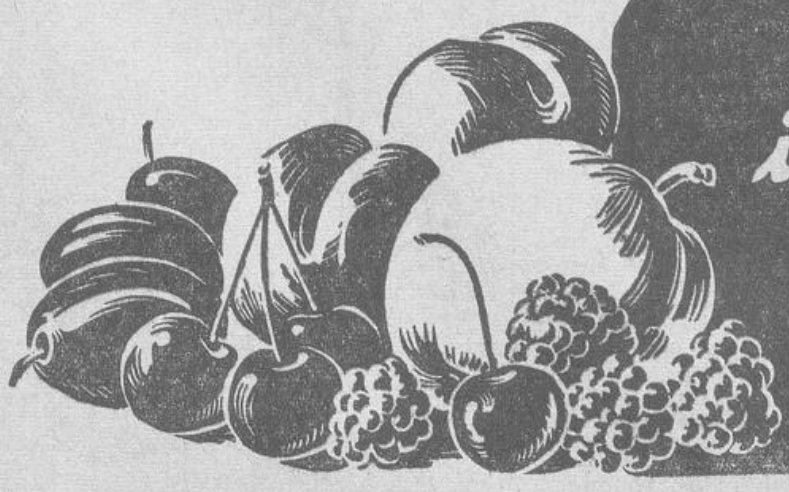
Während des Mittagessens verkündete der Kommandant eines Zerstörers, Kapitänleutnant Krämer, daß ein Unbekannter soeben 170 Schachteln Zigaretten für die Narvikkämpfer gespendet habe. Das Geschenk dieses einzelnen drückt symbolisch die Gefühle der Heimat für unsere kämpfenden Truppen aus. In soldatisch knappen Worten sprach der Kommandant über das enge Verhältnis von Heimat und Front und dankte im Namen seiner Kameraden für die schönen Tage, die sie in Berlin verbringen durften.

Nach dem Besuch der Garnisonkirche und einem Rundgang durch den Park von Sanssouci besichtigten die Narvikhelden die Residenz Friedrichs des Großen. Am Abend weilten sie auf Einladung von KdF. in der Staatsoper und sahen dort eine Aufführung von Puccinis „Boheme".

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 9. Juli, 21.41 Uhr, bis Mittwoch, 10. Juli, 5.19 Uhr.

*

Hochwasser in W'haven am 10. Juli: 5.26 und 17.36



Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

1

Früher Winter schlug den Niederrhein in seinen unerbittlichen Bann. In blauer Wolljacke und großräumigen Büxen standen die Partikulierers*) am Ruhrorter Hafen und betrachteten mißtrauisch die paar vorüberhastenden Binnenländer oder studierten ärgerlich den Wasserstand. An ihrem Arm baumelte in einem Ring das selbstgeflochtene Netz mit den Lebensmitteln, die sie soeben in einem der Läden in den umliegenden Straßen für die nächsten Tage gekauft hatten. Es war Anfang November, und schon kam mit der klirrenden Kälte die große Flaute der Schiffahrt. Es gab jetzt kein Ladegut für die Rheinkähne, die das einzige Kapital der wetterfesten Männer waren und die nun stilliegen mußten. Die bisher so gute Geschäftslage an der Schifferbörse war auf einmal wie mit der Schere abgeschnitten.

Wo war der sommerlich durchsonnte Hauch der Weite und Ferne über dem breiten Strom geblieben? Der Frost wischte ihn weg mit eisigem Zwang zur Enge und Nähe.

Die Vertreter der in- und ausländischen Reedereien, der Fuhrherren und Speditionshäuser kamen nur zum Schein um diese Mittagsstunde aus den warmen Schreibstuben an den Hafen. Sie standen in kleinen Gruppen, hüstelten heftig und verschwanden bald wieder eilig in einer der Hafenkneipen. Das freundliche Blaurot ihrer Nasen rührte keineswegs nur vom Ostwind her, der in scharfen Stößen über die niedrigen Gebäude der Geschäfte für Schiffsbedarf und der Schleppverkontore pustete.

Der Zigarrenfabrikant Hermann Martell fuhr ordentlich zusammen, als er das Gasthaus „Zum Goldenen Anker" verließ. Der eisige Wind spannte seine Wangen und fegte selbst in die Aermel des dicken Wintermantels. Martell erschauerte, schlug den Kragen hoch und preßte da s Musterköfferchen fester an sich. Hastig schritt er die schmale Straße entlang, den Kopf leicht gegen den Wind geneigt. Seine Augen tränten vom scharfen Luftzug. Beinahe hätte er unversehens den Schiffer Jan Goedknegt über den Haufen gerannt. Doch dazu gehörte wohl mehr Kraft, als der nur mittelgroße, beinahe schmächtige Mann aufbringen konnte. Der Hüne Goedknegt stand breitbeinig auf der Straße, die Wolljacke reichte bis unters Kinn. Er ließ sich durch den Anprall nicht aus der „Kontenanaße" bringen. Haarscharf an Martells gepflegtem Backenbart vorbei spuckte er das Abwasser seines „Hahnewacker" in hohem Bogen aufs Scholleneis am Ufer, und gleich darauf zischte der ausgelangte Priem hinterher.

„Hoppla, Mynheer."

„Pardong, et war neet bös gemeint." Martell schaute erschrocken an dem Riesen hinauf.

„Je seid kein Krakeeler", tat der sonst sehr schweigsame Goedknegt den Mund auf nach kurzer Musterung aus wasserhellen, weitsichtigen Augen, und starrte bedauernd dem Priem nach.

*)Rheinschiffer mit eigenem Frachtkahn.

„N' Ziegar gefällig?" Martell langte in den Mantel. „As Ju beliewt!"

Umständlich lotste der Partikulier seine rechte Pranke aus der warmen Büxentasche, nickte erfreut und griff mit klobigen Fingern behutsam in die Zigarrentasche. Er wählte eine tiefschwarze Brasil. Sein Mißtrauen verflog. „'N goede Ziegar, Mynheer — —"

„Selbst gewickelt, Fabrikat Hermann Martell, Westernkirchen — —"

„Kenn' ich, hab' ich schon jet van gehört, Hermann mit de Bohnenzupp — —"

Martell lachte. Sein Aerger über das Pech auf diesem vertrackten Geschäftsgang wich langsam. Also schon bis zu den Partikulierers war die kleine Geschichte von seinem Jugenderlebnis gedrungen. — Die Gastwirte, Zigarrenhändler und Reisenden im Ruhrgebiet und am Niederrhein, mit denen er beruflich zusammenkam, sorgten schon dafür, daß sie nicht in Vergessenheit geriet. Er selbst legte keinen Wert darauf, daß sie überall die Runde machte. Selten nur im vertrauten kleinen Kreise sprach er über seine Vergangenheit, obwohl er sich ihrer nicht zu schämen brauchte und auf einen keineswegs gewöhnlichen Lebensweg zurückblickte. Auch freute er sich nicht etwa darüber, daß seine Person im Mittelpunkt stand, sondern wertete nur die gute Lehre, die ohne sein Zutun nicht nur ihm, sondern vielen Menschen zugute kam. — Der Windstrom seines Erlebens sollte noch oft anderer Leute Segel schwellen helfen. —

„Veel toveel Gedöns, Herr, eine gute Geschichte für stille Stunde und lange Abende, am Herdfeuer oder in der Schiffskajüte zu erzählen. Doch et kajeert*), ich hab' den ganzen Vormittag noch nix erreicht. Keneen hett mich jet abgekopt, un de Ziegar is doch goed — —"

„De Ziegar is goed, Mynheer Martell. Adschüs ook, je Klinkenputzers hebbt et immer eilig . . ."

*

Martells Geschäftstour begann regelmäßig im Ruhrorter Hafenviertel und endete am Duisburger Bahnhof. An solchen Tagen ärgerte er sich immer, daß seine Kunden meist Gastwirte waren oder Kolonialwarenhändler. Er mußte reihum essen, — auf den Speisekarten standen immer die gleichen Gerichte, und bei fast allen Kunden sollte er wenigstens ein Glas Bier trinken. Es ging ihm dabei wie einer Waschfrau, die sechsmal in der Woche bei sechs verschiedenen Familien Sauerkraut mit Speck aufgetischt bekommt und darüber wirklich das Schmunzeln verlernen kann. Seine Geschäftsfreunde kannten es eben nicht anders, daß auch ihre Lieferanten den Umsatz bessern halfen.

Heute hätte Martell sich allerdings die Spesen dieser erfolglosen Reise sparen können und die kostbare Zeit dazu. Immerhin, der Wettbewerb in seiner Branche wuchs mit dem Kundenkreis seiner Firma: es gab einen rasenden und steilen Aufstieg damals im endlich geeinten Bismarckreich. Vielleicht war es doch ganz gut, wenn er sich häufiger einmal persönlich sehen ließ.

Fortsetzung folgt.

*) Ich habe es eilig.

Der Lügenlord

Mister Churchill ganz privat

Von Christoph Walter Drey

Churchill hält im Freundeskreise am gleichen Abend eine kleine Rede.

„Chamberlain!" sagt er. „Das ist unser Unglück, daß in entscheidenden Stunden diese eiskalte Rechenmaschine, aus der man günstigstenfalls einen kleinen Bürgermeister hätte machen können, die Geschicke des Landes leitet!"

Der Führer Deutschlands betont immer wieder, daß er nichts sehnlicher wünsche, als mit England und Frankreich eine dauernde Verständigung herbeizuführen. Zuweilen sieht es so aus, als sei eine solche wirklich zu erreichen. Aber nachdem Oesterreich nicht mehr für den Ueberfall auf Deutschland ausgenutzt werden kann, erklärt man kaltblütig, die Tschecho-Slowakei gäbe eine ausgezeichnete Flugzeugbasis für den künftigen Krieg gegen Deutschland ab. Daß fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung jenes Staates deutsch ist und seit zwanzig Jahren um sein Selbstbestimmungsrecht kämpft, interessiert in London nicht eher, als bis die „Krise" ausbricht und — die Haltung der Beneschregierung macht kaum noch einen anderen Ausweg möglich — in einen Krieg zu münden droht.

Kanonen, Panzerwagen und Flugzeuge hat Herr Benesch aus Frankreich in großen Mengen bekommen, England hat die nötigen Anleihen geliefert und verspricht obendrein „tatkräftige Unterstützung" — da ergäbe sich jetzt eine schöne Gelegenheit, den aus sich selbst nicht lebensfähigen Staat durch eine umfangreiche Eroberung abzurunden!

Die Sudetendeutschen haben jedoch nicht Lust, genau so lange Fangball der englisch-tschechischen Interessen zu spielen, bis es London paßt, den Krieg vom Zaune zu brechen. Sie erzwingen im September—Oktober 1938 die Entscheidung über ihr Schicksal. Der Einsatz von Tanks und Kanonen schüchtert sie nicht ein. Der Führer des Deutschen Reiches sagt klar und deutlich, daß er länger nicht mehr untätig zusehen wird —

Da besteigt in London der Premierminister persönlich ein Flugzeug, um in Deutschland Besuch zu machen. Noch einen zweiten Flug muß Mister Chamberlain drangeben, diesmal kommt auch Herr Daladier aus Paris. Man scheidet in herzlichem Einvernehmen — England und Frankreich haben schriftlich besiegelt, daß sie nicht gewillt seien, einen Krieg gegen Deutschland zu führen.

Herr Benesch kann nur noch abdanken. Das Sudetenland feiert seine Befreiung und die Rückkehr zum Reich, ohne daß auch nur ein Schuß fällt!

Was aber tut Herr Chamberlain, wieder angekommen in London?

„Bewaffneter Friede!" sagt er mit seiner Altmännerstimme. „Jetzt sind wir auf alles vorbereitet!"

Die Rest-Tschechei bekommt eine neue große englische Anleihe. Kaum ist sie zugesagt, geht jenseits der neuen deutschen Grenzen das Wüten gegen Deutsche von neuem los. Denn nun haben England und Frankreich ja einige weitere Wochen Zeit gehabt, sich auf den Krieg einzustellen.

Leider aber fühlen sie sich noch immer nicht sicher genug. Ein einziges energisches Zupacken Deutschlands — die tschechische Seifenblase zerplatzt.

Jetzt aber setzt ein noch nie dagewesenes Rüstungsfieber in England und Frankreich ein. Die beiden Regierungen können sich scheinbar gar nicht genug tun in Verschwendung. Zu den Ausgaben für die eigenen Heere und Flotten legen sie noch einen weiteren großen Batzen, der Polen zugeschoben wird: da nimm und denke daran, daß wir dich bald brauchen!

Ganz gewiß hat die Konservative Partei keine guten Erfahrungen mit ihrem Abgeordneten Churchill gemacht. Wenn sich ihm bei den Liberalen bessere Aussichten boten, ist er stets zu denen gegangen. Und doch, das muß erstaunen, beruft sie ihn Anfang 1939 in die Leitung der Partei!

Der einfache Abgeordnete Churchill ist auch dabei, als das Zusammentreffen in der russischen Botschaft stattfindet, das den von England angestrebten englisch-französisch-polnisch-russischen Einkreisungspakt gegen Deutschland einleiten soll. Zum ersten Male betreten die würdigen Herren Chamberlain und an seiner Seite der „ewige Zänker" Churchill die Räume der russischen Botschaft. Na, sogar der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, ist mit von der Partie!

Kein Wunder, daß man in Berlin die Ohren spitzt und die Augen offenhält!

Fortsetzung folgt.

Die tägliche Zahnpflege – richtig betrieben – ist ein wichtiger Dienst an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Das Bild des Feldherrn

Einiges aus den beiden besten deutschen Kunstzeitschriften

„Wenn eine Zeit reif ist zu großem Geschehen, stehen auch Männer bereit, es zu vollbringen. Zeitläufe voller Spannungen sind erfüllt von Gestalt." Diese Worte, die wie auf unsere große Zeit des Entscheidungskampfes gemünzt sein könnten, gelten einem ebenso heroischen Kampfe Deutschlands: dem Freiheitkampf 1813 bis 1815, der schon einmal die ungeheuren Kräfte des deutschen Volkes auslöste zu einem zunächst fast aussichtslos scheinenden Widerstand gegen eine Weltmacht: Napoleon, der durch Deutsche seinen Untergang fand.

Diese Parallele wurde gegeben in einer Ausstellung in der Deutschen Nationalgalerie durch Plastiken und Büsten berühmter deutscher Feldherren, die die ausgezeichnete und von uns schon oft gerühmte Kunstzeitschrift „Die Kunst im deutschen Reich" Zentralverlag Franz Eher, München, herausgegeben von Alfred Rosenberg, zum Anlaß nahm, in Wort und Reproduktion das Bild des deutschen Feldherrn zu zeigen. Wir sehen die Bildwerke berühmter Bildhauer, Christian Rauch vor allem, Franz Klein, Johann Meixner, sehen die Feldherrn Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, Schwarzenberg, Nollendorf, York, Wittenberg, Radetzky, den König von Preußen und Alexander von Rußland. Diese Feldherrnköpfe sind voller Tatenlust und Wachheit, heiße Leidenschaft für das eine Ziel ist in diesen Köpfen geprägt, für die Schinkel eine großartige Heldenehrung plante in einem romantischen Dombau als Denkmal des Befreiungskampfes. Dieser Plan hat damals nicht verwirklicht werden können, wir zweifeln nicht daran, daß nach dem jetzigen endgültigen Befreiungskampf auch dieser Plan ein Jahrhundert später verwirklicht werden wird und deutsches Soldatentum von damals bis heute künftigen Generationen an Meisterwerken deutscher Künstler vermittelt wird.

Die erwähnte Zeitschrift ist überhaupt ein Beweis, wie mitten im größten Kriege Deutschlands Kulturleben blüht. So wird im Maiheft Arthur Kampf, weithin bekannt als Maler der Befreiungskriege, auch einmal als Zeichner gewürdigt, zum hundertsten Todestage von Caspar David Friedrich wird unter dem Titel „Deutsche Innerlichkeit" Deutschlands größter Romantiker in ausgezeichneten Reproduktionen der schönsten Gemälde nahegebracht, eine Fundgrube für jeden Verehrer dieses den großen Massen noch immer nicht genügend bekannten deutschen Malers. Das Juniheft ist Peter Paul Rubens gewidmet zu seinem 300. Todestag. Außerdem wird ein Querschnitt gegeben aus einer Ausstellung Münchener Kunst und Hans Makart, dessen 100. Geburtstag sich jährte, wird als ostmärkischer Maler der Dekoration durch diese empfehlenswerte Zeitschritt dem ganzen Reiche bekannt gemacht.

Vor allem aber wird in der großen Ausgabe, die den Anhang „Baukunst" noch enthält, das neue deutsche Bauen an Kriegsschulen und Kasernen gezeigt. Ob es die Heereskriegsschule in Danzig ist in dem gigantischen Entwurf alter Ordensburgen, ob neue Kasernenbauten mit vorbildlicher Anpassung an den landschaftlichen Charakter, in aufgelöster Grundrißform, mit künstlerischen Reizen intimster Art, ob wie im Juniheft die von Gallwitz erläuterten Fliegerhorste der Luftwaffe, die baukünstlerisch Meisterleistungen sind, immer ist bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland dem verpönten Wort „Kaserne" den Makel früherer Zeiten genommen hat und diese Stätten wehrfreudiger deutscher Jugend zu einem Kulturwerk gemacht hat, mit dem Großdeutschland in der ganzen Welt voransteht. Hier empfängt der junge Soldat für sein ganzes künftiges Leben künstlerische Anregungen, die ihre Früchte für spätere Zeiten tragen werden.

*

Noch eine andere Kunstzeitschrift gibt es, die besondere Beachtung verdient: Professor Heinrich Hoffmann will in der Zeitschrift „Kunst dem Volk", Verlag Heinrich Hoffmann, Wien, vor allem der ostmärkischen Kunst dienen und ihre großen Vertreter nun dem Altreich bekannt machen. Daneben werden allgemeine Kunstthemen behandelt, wie man aus folgendem Querschnitt der letzten Monatshefte leicht entnehmen kann: der Maler Franz Windhäger, Gutenbergs Buchdruckkunst, der Innenarchitekt Professor Brinkmann, Kunst im Landschaftsbild von Oberdonau, das Bauen der Heimat, Malerei und Plastik der Gotik, Adalbert Stifter als Maler, das Landesmuseum in Linz, der Erweiterungsbau der Reichshauptbank, Handzeichnungen italienischer Meister, und im letzten Juniheft Frauenbildnisse, Wertung ägyptischer Plastik, der Wiener Bühnenbildner Alfred Roller, die volkstümlichsten Künstler Japans, der österreichische „Menzel" August von Pettenkofen, Ferdinand Raimund in der bildenden Kunst, das alles sind Themen, die die Vielseitigkeit dieser Zeitschrift, die ihren Kreis weiter spannt als die „Kunst im Deutschen Reich" verdeutlicht. Ausgezeichnete Bildreproduktionen heben auch diese Zeitschrift über den Durchschnitt.

Besonders interessant ist ein Beitrag, der unsere große Zeit in Bildern veranschaulicht, in Bildern vom großen Treck im Osten. Der auch in Wilhelmshaven durch seine Kunstausstellung bekannt gewordene Maler Engelhardt-Kyffhäuser schildert durch monumentale Gemälde die Heimkehr deutscher Bauern aus Galizien und Wolhynien. Hier hat ein Künstler in Bildern von schlichter Größe dem künstlerisch Ausdruck gegeben, was jene deutschen Bauern empfanden: Der Führer hat uns gerufen und wir folgen diesem Rufe. Eine Losung, die für alle Deutschen und zu jeder Zeit Geltung haben soll.

Hermann Ahner.

Kriegswichtiger Einsatzbefehl

Standortsbefehl der Hitlerjugend, Standort Wilhelmshaven

Am Mittwoch, 10. Juli, um 19 Uhr treten sämtliche Schüler der Jahrgänge 1921 bis 1927 auf dem Bismarckplatz an. Appell zum Ernteeinsatz der Hitlerjugend. Die Gefolgschaftsführer und Scharführer, Jungstammführer und Fähnleinführer sowie die Streifendienstgefolgschaft nehmen an diesem Appell teil. Sämtliche Beurlaubungen der obengenannten Jahrgänge sind aufgehoben. Entschuldigungen in dringendsten Fällen sind vorher dem Gefolgschaftsführer bzw. dem Jungstammführer vorzulegen.

Der K.-Führer des Bannes 59
gez. Otto Bott

Standort-Appell für alle BDM.-Mädel und JM.-Führerinnen

Heute, 9. 7., nachmittags 17 Uhr, erscheinen alle BDM.-Mädel und Jungmädelführerinnen in der Dienststelle des Untergaues, Luisenstraße 6, zu einem Standortappell. Die Untergauführerin.

Gekräftigte Nerven – ein gesteigertes Wohlbefinden –. Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbesserte Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung und Darmtätigkeit. Versuchen Sie das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Es wird täglich von vielen gelobt. – In Apoth., Drogerien und Reformhäusern. 40 Tage-Packg. 1,80, Doppel-Packung 3,30 (Pulver oder Tabletten). **Heidekraft**

Schadenfeuer auf dem Bookholzberg

Das Gaupressеamt Weser-Ems teilt mit:

In den Mittagsstunden des vergangenen Sonnabends entstand in dem erst kürzlich fertiggestellten Gästehaus auf dem Bookholzberg ein Schadenfeuer, dem der gesamte Dachstuhl zum Opfer fiel. Die Brandursache ist höchstwahrscheinlich im Funkenflug zu suchen.

62 745,91 Reichsmark

Heute liegt das zahlenmäßige Ergebnis der Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz vor. Wiederum ist eine Steigerung zu verzeichnen. An dem Tage, da Berlin dem Führer einen triumphalen Empfang bereitete, bekundeten die Wilhelmshavener ihre Verbundenheit mit dem Führer und ihren Dank an die Soldaten durch eine erhöhte Spende. 62 745.91 RM. hat diese Haussammlung in Wilhelmshaven erbracht.

Kriegsmarine-Besuch in Bayreuth

Am Sonntag waren Korvettenkapitän Hartmann und die Besatzung seines U-Bootes, das eine sehr große Versenkungsziffer erreicht hat, als Gäste des Reichswalters des NSLB., Gauleiter Wächtler, nach Bayreuth eingeladen, um in der Reichsschule des NSLB. Donndorf-Bayreuth einige Tage Urlaub und Erholung zu verbringen. Zu gleicher Zeit wird ein Musikkorps der Kriegsmarine ebenfalls auf Einladung des Gauleiters in Bayreuth weilen und hier, sowie in anderen Städten des Gaues, Konzerte für die Schuljugend und für das Rote Kreuz geben.

Noch einmal der Lohnausfall bei Fliegeralarm

Keine Bedenken gegen vollen Lohnausgleich

Bereits vor einiger Zeit hatte der Reichsarbeitsminister die Reichstreuhänder der Arbeit der besonders in Betracht kommenden Wirtschaftsgebiete gebeten, unverzüglich sicherzustellen, daß den Gefolgschaftsmitgliedern für den Lohnausfall, den sie durch Ausfall von Arbeitsstunden infolge von Fliegeralarm oder Schußalarm erleiden, von ihren Unternehmern eine bestimmte Mindestvergütung gewährt wird. Diese Vergütung ist ein Teil des Arbeitsentgeltes. Der Minister gibt hierzu jetzt bekannt, daß von seiten der Lohngestaltung keine Bedenken bestehen, wenn die Unternehmer über diese vom Reichstreuhänder festgesetzten Vergütungen hinaus für den Lohnausfall während des Alarms freiwillig höhere Vergütungen bis zum vollen Ersatz des Ausfalls gewähren. Ein arbeitsrechtlicher Anspruch auf diese höheren Vergütungen wird hierdurch aber nicht begründet.

MARYLAN

MARYLAN *ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik*

Um den Unternehmern die Aufbringung der Vergütung für den Arbeitsausfall zu erleichtern, ordnet der Minister an, daß die Arbeitsämter den Unternehmern aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz die tatsächlich gewährten Vergütungen in bestimmter Höhe und unter bestimmten Voraussetzungen erstatten. Aus den Einzelheiten sei hervorgehoben, daß das Arbeitsamt die tatsächlich gezahlten Vergütungen zu erstatten hat, jedoch in keinem Fall mehr als 90% des Lohnausfalles. Die Lohngestaltungsanordnungen enthalten die Vorschrift, daß die Arbeitsstunden, die wegen Fliegeralarm oder Schußarlarm ausgefallen sind, nach Möglichkeit durch Nacharbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften auszugleichen sind. Soweit der Ausgleich durch Nacharbeit innerhalb der in diesen Vorschriften vorgesehenen Zeit vorgenommen worden ist, entfällt die Möglichkeit der Erstattung durch das Arbeitsamt.

Zuständig für die Erstattung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Betrieb liegt. Der Unternehmer muß Unterlagen führen, aus denen die Richtigkeit der Erstattungsforderung nachgeprüft werden kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Das kann man nicht vergessen!

Verschleppt und durch Frankreich gehetzt

Das Los der deutschen Internierten — Die Kinder zur Fremdenlegion gepreßt — Emigranten betätigen sich

Von Kriegsberichter P. C. Ettighoffer

(PK.) In Dijon, der burgundischen Hauptstadt, kommt eine Frau zu uns. Sie tut nicht unterwürfig-demütig, wie die meisten Französinnen, die uns Kriegsgefangenen im Jahre 1918, da wir durch dieses gleiche Dijon geführt wurden, wie Hyänen anfielen. Nein, diese Frau kommt aufrecht und furchtlos und spricht uns an.

Sie spricht deutsch. „Helfen Sie mir", sagt sie, „nur ihr deutschen Soldaten könnt jetzt helfen; durch Heirat bin ich Reichsdeutsche geworden, allerdings wohnhaft in Frankreich. Mein Mann ist seit dem 15. September 1939 in französischen Internierungslagern. Es muß dort furchtbar sein, mein Mann schrieb mir vor einigen Wochen ganz verzweifelt; ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört. Helft mir doch, ihr lieben Soldaten, die Deutschen können doch alles. Helft." — Sie nennt uns den Ort des Internierungslagers, d. h. des letzten Lagers. Wir schauen auf die Karte, wir finden den Namen etwa 80 km nordwestlich Dijon. Also hin.

Ein Inferno der Vernichtung

Am frühen Morgen fahren wir gen Nordwesten. Die Straße ist menschenleer. Nur hier und da zusammengeschossene französische Batterien, die Pferde noch im Geschirr, aber schon gedunsen. Ueber das weite, grüne, herrliche Land Burgund weht der süßliche Brodem des Todes, dann wieder ganze französische Nachschubkolonnen vernichtet, zusammengeschossen, ineinandergefahren. Ein grauenvoller Klumpen Menschen- und Tierleiber — ein Inferno an Vernichtung und Tod.

In den Dörfern schauen uns einige Zivilisten, die wenigen Zurückgebliebenen, verwundert nach. Was wollen die Deutschen eigentlich hier in dieser Gegend. Zwar sind die Panzer hier gestern durchgebraust, aber seither schweigt der Krieg in diesen Gefilden. Bevor wir uns auf der großen Straße vom Weg unserer Panzer nach links in unbekanntes Gelände abwenden, raffen wir einige französische Karabiner mit Munition aus dem Straßengraben. Die geladenen Schußwaffen zwischen den Beinen geht's nun durch das Niemandsland. Wer weiß, ob nicht noch versprengte Franzosen irgendwo in Dörfern oder hinter Anhöhen hocken, oder in Wäldern versteckt liegen, wie es die Erfahrung der letzten Tage gezeigt hat.

Hier, auf dieser Seitenstraße merkt man nichts vom Kriege. Zwar sind die Dörfer geräumt wie überall, zwar irrt das Vieh herrenlos umher, aber kein Granatloch weit und breit, keine Spuren von Zerstörung. Nur an einer Stelle finden wir eine französische Artillerieabteilung in bester Ordnung aufgestellt am Rande eines Waldstückes.

Das Konzentrationslager gefunden

Einige Kilometer weiter werden wir mit „Heil Hitler" begrüßt. Ein paar alte Männer springen plötzlich auf. Sie saßen bisher auf einer Bank und schälten Kartoffeln. Nun springen sie auf und laufen unserem Fahrzeug entgegen, strecken die Hand zum deutschen Gruß aus und rufen mit ihren überschnappenden Greisenstimmen: „Heil Hitler, deutsche Kameraden Heil Hitler!" Kein Zweifel, wir haben das Konzentrationslager gefunden. Wir halten. Ja, hier ist das gesuchte Konzentrationslager, aber den einen Mann, den wir suchen, den haben die Franzosen bereits wieder mitgenommen, nach Süden verschleppt. Doch wir sind auch für die anderen gekommen, die Landsleute, denen hier die Engel vom Himmel gestiegen erscheinen, die Retter aus größter Not.

Am 15 September 1939 holten französische Gendarmen zahlreiche deutsche Menschen aus ihren Wohnungen. Alle Männer von 17 bis 70 Jahren, alle gleichaltrigen Frauen deutscher Abstammung wurden brutal festgenommen, die Männer vorerst nach Metz in ein Lager geschafft, auf einem Fort interniert, die Frauen jedoch nach Südfrankreich geschickt, wo sie heute noch unter demütigenden Umständen vegetieren. Auch ihre Befreiungsstunde dürfte bald schlagen. Diese deutschen Familien hatten nach 1918 die deutsche Staatsangehörigkeit im Elsaß nicht verloren, die französische Staatsangehörigkeit nicht bekommen. Sie bekamen nur alle zwei Jahre jeweils eine Aufenthaltserlaubnis. Jedesmal nach zwei Jahren konnten sie von Haus und Hof gejagt werden.

Der Separatist Schmitz und der Jude Siegfried

Die erste Arbeit der Franzosen war, die wehrfähigen Männer von 17 bis 45 Jahren mürbe zu machen. Hierzu leistete ein gewisser Schmidt oder Schmitz aus der Trierer Gegend, ein ehemaliger, rechtzeitig geflohener Separatist, willkommene und den Franzosen angenehme Handlangerdienste. Auch der Emigrant Schröder zeichnete sich durch besondere Gehässigkeit aus. Und dann war noch ein Jude da, gleichfalls einer, der sich nach 1933 aus dem Staube gemacht hat.

Vielleicht hatte der geschäftstüchtige Jude Siegfried auch erst einmal den Gang der Ereignisse abwarten wollen. Jedenfalls, man hatte ihn kurzerhand mit ins Konzentrationslager gesperrt, allerdings mit einer besonders zarten und angenehmen Behandlung, die der Semit durch kriecherische Unterwürfigkeit den Franzosen gegenüber quittierte. Seiner eindringlichen Art, vermischt mit den Drohungen der Franzosen und mit den Mißhandlungen des Vaterlandsverräters Schmitz oder Schmidt ist es zuzuschreiben, daß manche nach Monaten schon mürbe wurden, und den ihnen aufgezwungenen Weg zur Fremdenlegion annahmen.

Dann schien die Entfernung bis zur nahen Maginotlinie und damit bis zur Front wohl zu kurz, denn das Lager wurde nach Chalons an der Marne verlegt. Beim Beginn der Offensive, nach dem siegreichen Vorrücken im Mai, flüchteten die Franzosen mit ihren Internierten nach Mourmelon. Und als auch hier der Kanonendonner immer näher kam, ging es in Eilmärschen bis in die Gegend von Dijon. Zwei große Scheunen wurden das Quartier für etwa 300 Menschen. Am 18. Juni hatte die Front auch diesen Punkt erreicht, und die deutsche Artillerie pochte draußen an die Pforten. Da wurden kurzerhand die Männer zusammengerafft und nach Süden verschleppt. Ihr Los ist ungewiß. **Der Jude, der Separatist, der Emigrant und die anderen, die allerlei auf dem Kerbholz haben, hatten sich, unterstützt von den Franzosen schon rechtzeitig auf die Socken gemacht.**

Deutsche Greise sadistisch gequält

Nur 10 oder 12 Greise, an der letzten Schwelle des Lebens, sind zurückgeblieben. Sie hätten einfach keine fünf Kilometer mehr laufen können. Die Franzosen haben diese Bedauernswerten eingesperrt, die Türen von außen verriegelt und verrammelt. Keine Möglichkeit des Entweichens bei einsetzendem Artilleriefeuer. Doch siehe, die Schlacht rollte in anderer Richtung an ihnen vorbei, und der Tod verschonte sie. Der mitleidige Ortsbürgermeister, ein Stockfranzose, befreite die Greise aus dem düsteren Gefängnis. Bis zum Schluß hatten die Franzosen sie mit dem Erschießen bedroht, sie an die Wand gestellt, mit ihnen Schindluder getrieben, sie gedemütigt und gequält. Ueber das, was diese Männer im Laufe der letzten neun Monate auszuhalten hatten, läßt sich ein ganzes dickes Buch schreiben, ein Buch des Grauens. Man sträubt sich, ihren Klagen zu glauben, und doch ist alles wahr. An diesen Wehrlosen hat sich der französische Sadismus wieder einmal austobt.

Da stehen sie nun vor uns, jeder ein Häuflein Mensch. Ihre Wangen sind blaß, krankhaft, fast durchsichtig die Haut. Unter ihren Augen liegen tiefe Schatten. Jeder ein Gespenst des Hungers. Verlottert die Kleidung, zerrissen die Wäsche, nichts, aber gar nichts hat man ihnen zur Pflege gegeben. Keine Möglichkeit, sich zu waschen oder gar zu baden. Verwildert mit ihren weißen oder grauen Greisenbärten stehen sie nun vor uns und reden in ihrer freudigen Hast alle durcheinander. Sie können es kaum glauben, daß sie frei sind, daß wir deutsche Soldaten in Waffen bei ihnen sind und sie schützen werden, daß der französische Peiniger nie wiederkehren wird. Es ist der glücklichste Tag in ihrem Leben, und jetzt hoffen sie auch wieder, daß die alten Gefährtinnen ihres Lebens aus Südfrankreich wiederkehren werden. Und sie hoffen ferner, daß es auch für die Jungen, die man zur Fremdenlegion preßte, ein Wiederkehren geben wird.

Vom jenseitigen Dorfrand naht jetzt fester Marschtritt. Die Spitze einer deutschen Infanteriedivision biegt um die Ecke. Unsere prachtvolle, ruhige, sachliche, wie ein Uhrwerk genau marschierende deutsche Infanterie ist da und schiebt sich Schritt für Schritt in das Niemandsland. Die Alten sehen es. Ihre von Staub und Schmutz entzündeten Augen füllen sich mit Tränen. Einige fingern aus ihren zerblätterten Brieftaschen abgegriffene Militärpapiere, Soldbücher oder Wehrpäße und zeigen sie uns. Und wir sehen, daß sie einst bei diesem oder jenem Regiment kämpften, und wir erkennen mit Staunen, daß sie eigentlich gar nicht so alt sind, daß nur Hunger, Entbehrung und die wirren Greisenbärte sie zu ganz „Alten" stempelten.

So behandelte man deutsche Soldaten die in französische Kriegsgefangenschaft gerieten

(PK.) Deutsche Offiziere berichten:

Wir fahren zum Flugplatz Bordeaux, vorüber an Weinpflanzungen, die hierzulande wachsen wie bei uns die Kartoffelfelder, an kastaniengroßen blühenden Magnolienbäumen, an Palmen und Pinien.

Ein seltsames Bild bietet der Flughafen mit seinen riesigen Hallen und dem Rollfeld, auf dem einträchtig deutsche und französische Kampfflugzeuge aller Typen beisammenliegen. Auf der Terasse des Restaurants treffen wir etwa 120 deutsche Offiziere der Luftwaffe und des Heeres. Sie schauen nach Nr. Ju 52 aus, die hier landet; eine innere Bewegtheit ist in ihnen und nach wenigen Worten des Gespräches erfahren wir: **Hier warten deutsche Offiziere, die seit zwei Tagen aus der Kriegsgefangenschaft befreit sind, darauf, in die Heimat zu fliegen, um zu neuem Kampfe antreten zu können.**

Wir haben soviele Tausende französischer Kriegsgefangner auf unserem Vormarsch schon gesehen, die zu Fuß, auf Rädern, ja sogar in zahlreichen Omnibussen und selbstgesteuerten Kraftwagen dem Gefangenen-Sammelplatz zustrebten, wir haben soviele Worte ehrlicher Anerkennung der vornehmen und sogar kameradschaftlichen Haltung deutscher Soldaten aus dem Munde französischer Gefangener selbst gehört, daß wir nun voll Erwartung sind, zu erfahren, ob die Hölle schlechter Behandlung deutscher Gefangener, die wir von befreiten Kameraden während des Vormarsches erfuhren, vereinzelt oder durch besondere Umstände bedingt waren oder ob sie — unseren Herzen unverständlich — die Regel bildeten.

Französische Gemeinheiten

Hier sind 120 deutsche Offiziere, die meisten seit dem 10. Mai an verschiedenen Stellen der Front in französische Kriegsgefangenschaft geraten. Hier sind 120 verschiedene Erlebnisse und doch nur ein einziges: Bodenlose, an Grausamkeit sich sättigende Gemeinheit französischer Soldaten und Zivilisten gegenüber deutschen Gefangenen. Wie anders soll man es bezeichnen, wenn deutsche Offiziere zu zwei aneinander gebunden, ihre Kleider beraubt, nackt im Freien übernachten müssen.

Was sind das für Berichte! Stammen sie wirklich aus unserer Zeit; sind Menschen fähig, das zu tun?

„Wir fuhren stundenlang im Eisenbahnzug und während der ganzen Zeit lösten sich auf den Trittbrettern Soldaten ab, um uns ins Gesicht zu spucken. Da uns der ganze Inhalt unserer Taschen abgenommen war, hatten wir auch kein Taschentuch, um uns wenigstens das Gesicht abzuwischen." Wir waren acht Tage lang in einem Kuhstall eingeschlossen und jede Nacht spritzten französische Soldaten etwa 10 cm hoch Wasser in den Stall, um uns das das Liegen unmöglich zu machen."

Zusammen mit Negern eingesperrt

Nur langsam, mit kurzen Sätzen erzählt Hauptmann L. Muhd auf unser Bitten von seinen Erlebnissen:

„Acht Tage lang mit zwei Kameraden in einem Reservelazarett in St. Juet eingesperrt, in dem sich nur geschlechtskranke Neger befanden. Eine Woche lang in einem Zuchthaus in Einzelfalle bei verdunkeltem Zimmer mit der einzigen Unterbrechung des täglichen ¼stündigen Spazierganges unter Bewachung im Zuchthaushof.

Tagelange Fahrt in einem Eisenbahnwaggon Viehwagen, dessen Türen nicht geöffnet werden durften, so daß ein Gummistiefel den Dienst des WC. erfüllen mußte, wie überhaupt die Eisenbahntransporte Höhepunkte der Mißhandlungen darstellten. Von zwei Seiten her stachen Soldaten und Flüchtlinge, Frauen und Kinder nicht ausgenommen, durch die Fensteröffnungen auf die wehrlosen Gefangenen, spien sie an, warfen Steine auf sie. Bei Tage konnte man sich noch durch Ausweichen wehren, aber in der Nacht traf die entmenschte Meute ihr Ziel."

Wir sind erschüttert von diesen Berichten.

„Und haben Sie nie eine Regung der Menschlichkeit erlebt?", frage ich. Der junge Offizier schaut in Fernen. „Nur einmal", sagt er, „ein einziges Mal. Die Meute der Flüchtlinge und Soldaten stürzte sich wieder einmal auf uns Gefangene. Da stand ein junges, blondes, etwa 20jähriges Mädchen mit Tränen in den Augen und wandte sich von diesem Anblick weg."

„Und das französische Rote Kreuz?"

Bei Bourges hatten wir 48 Stunden Bahnfahrt hinter uns ohne Essen und Trinken. Der Leiter des dortigen Roten Kreuzes weigerte sich, uns zu verpflegen. Nur die Wachmannschaft erhielt Verpflegung." **Unsagbar niedrig war auch die Behandlung der Verwundeten. Männer mit Steckschuß im Bauch kamen mit auf Transport, ohne weitere Behandlung als einem Pflaster über die Wunde.**

Anderen waren durch Negersoldaten die Ohren abgebissen worden. Wenn jetzt diese kriegsgefangenen deutschen Offiziere zum Appell antreten, dann fehlen in ihren Reihen viele, die mit ihnen in Gefangenschaft gerieten. Wer weiß, welches Schicksal ihnen bereitet wurde!"

Die Blicke der Soldaten gehen in die Ferne. „Es ist gut, daß man all das Schlimme wieder vergißt, man kann es ja gar nicht sagen. Aber wir werden nicht vergessen!" A. Haas.

Vichy — Badeort und französischer Regierungssitz

Vichy-les-Bains, wie die Kantonstadt im franz. Dep. Allier genauer heißt, erhebt sich 263 m ü. M. am Allier. Es ist eine sehr berühmte Badestadt in schöner landschaftlicher Lage und selbst sehr anziehend. Am rechten Ufer des Allier breitet sich auf einer Anhöhe die Altstadt. Das neue Viertel, elegant, wie es dem Ruf des Badeortes Vichy entspricht, ist mit der Altstadt durch eine gepflegte Allee verbunden.

Daß sich Vichy zu einem der berühmtesten Badeorte Frankreichs entwickeln konnte, nimmt nicht weiter Wunder. Hier sprudeln mehr als 30 alkalische, stark kohlensäure- und teilweise auch eisenhaltige Quellen, die schon den Römern bekannt waren und von ihnen geschätzt wurden. Ihre mineralogische Zusammensetzung ist fast gleich, ihre Temperaturen dagegen sind stark unterschiedlich, sie schwanken zwischen 11—56 Grad Celsius.

Entsprechend seiner zunehmenden Bedeutung als Badestadt ist im Laufe der Jahre und Jahrzehnte auch die Bevölkerungszahl Vichys gestiegen. Zählte es im Jahre 1875 etwa 5600 Einwohner, so weist es heute mehr als 22 000 Einwohner auf.

Die Hauptsorge gilt unseren Soldaten
Bitte bedenken Sie das, wenn einmal

TÜRKISCH 8
Meistermischung

nicht in der gewünschten Menge erhältlich ist. Es handelt sich dann stets nur um eine kurze Übergangserscheinung



Landesbibliothek Oldenburg

Sport

Fußball-Nordseemeisterschaft der Kriegsmarine

Inselgruppe—Abschnittsmannschaft Wilhelmshaven 6:3

In dem Ringen um die Fußball-Nordseemeisterschaft 1940 der Kriegsmarine blieb der Meister der Inselgruppe Sieger im weiteren Rennen. Stark geschwächt durch unumgängliche Veränderungen war die einst so gefürchtete Mannschaft des Abschnitts Wilhelmshaven nur noch ein Schatten ihrer einstigen Größe. Während des ganzen Spiels dominierten die Meister der Inselgruppe und gewannen überzeugend mit 6:3 Toren. Sie treffen nun im Schlußspiel auf die stark favorisierte Mannschaft der 4. Schiffsstammabteilung. Auf jeden Fall wird es zu einem hervorragenden Kampf kommen, den wir frühzeitig ankündigen werden.

Mittwoch: Adler 1—Vorwärts 1 19.30 Adler-Sportplatz

Dieses spannende Spiel wird auf die Handballfreunde Wilhelmshavens seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Erst im letzten Punktspiel mußte sich unsere junge Adler-Mannschaft gewaltig strecken, um einen Sieg zu landen, der trotz des 9:2-Ergebnisses nicht überzeugend herausgespielt wurde. Hauptsächlich wird es sich am Mittwochabend zeigen, ob der junge Adler-Sturm sich gegenüber den alten Routiniers in der alten Vorwärts-Deckung durchsetzen wird. Dennoch wird die Adler-Deckung auch den gegnerischen Sturm nicht unterschätzen dürfen. Auf jeden Fall werden alle einen interessanten Handballkampf zu sehen bekommen.

*

Das Spiel der Gefolgschaft 16/59 gegen 3/59 endete mit einem verdienten 15:5-Sieg für die Gefolgschaft 16/59.

Harbig lief 400 m in 48,3 Sekunden. Im Rahmen eines Durchganges zur Deutschen Vereinsmeisterschaft durchlief Rudolf Harbig 400 m erneut in der Jahresbestzeit von 48,3 Sekunden.

Syring lief Jahresbestzeit. An einem Abendsportfest in Halle beteiligte sich die Wittenberger Läufergarde mit gutem Erfolg. Syring ist zur Zeit blendend in Form, das bewies er im 3000-m-Lauf mit seiner neuen Jahresbestzeit von 8:26.

Deutsche Kriegs-Handballmeisterschaft. Vor 6000 Zuschauern wurde in Erfurt das Endspiel um die erste deutsche Kriegs-Handballmeisterschaft ausgetragen. In einem sehr flott und temperamentvoll durchgeführten Kampf gewann der Bereichsmeister des Niederrheins, Lintforter SV., mit 9:6 (4:4) über Polizei-SV. Magdeburg zum ersten Male den deutschen Meistertitel.

Der Rad-Länderkampf Deutschland—Italien anläßlich der Fernfahrt München—Mailand endete wiederum mit dem Siege der deutschen Mannschaft in der Länderwertung, den sie bereits in den vergangenen Jahren errungen hatte. In der Einzelwertung siegte der Italiener Morigi mit nur sieben Sekunden Vorsprung vor den vier Deutschen Seager, Preiskeit, Kittsteiner und Keßler.

5:1 für Italiens Tennisspieler. Wie schon in Rom, so siegten Italiens Tennisspieler auch im zweiten Länderspiel gegen Deutschsand in Berlin mit 5:1. Das abschließende Doppelspiel gewannen Bello/Canepele gegen Buchholz/Koch 3:6, 6:3, 6:4, 6:2. Die Zusammenarbeit des deutschen Paares wollte nach gutem Beginn im weiteren Verlauf nicht mehr so recht klappen.

Die deutschen Spieler für den Fußball-Länderkampf gegen Rumänien. Für das am 14. Juli stattfindende Fußball-Länderspiel gegen Rumänien hat Reichstrainer Herberger folgende 16 Spieler zur Auswahl berufen: Torhüter: Martineck (Wacker Wien), Jahn (Berliner SV.), Flotho (VfL. Osnabrück); Verteidiger: Janes (Fortuna Düsseldorf), Moog (VfL. Köln), Pfänder (1. FC. Nürnberg); Läufer: Kupfer (Schweinfurt 05), Krüger (Fortuna Düsseldorf), Kitzinger (Schweinfurt 05), Zwolanowski (Fortuna Düsseldorf); Stürmer: Plener (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Hahnemann (Admira Wien), Baumann (Hannover 96), Walter (1. FC. Nürnberg), Fiederer (Spielvereinigung Fürth), Arlt (Riesaer SV.).

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Scheidens. Mittwoch, 19.55 Uhr, in Heyns Gaststätten, Grenzstraße, Dienstabend für Zellen- und Blockleiter der Partei sowie Zellenleiterinnen der NSFr.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Schuhanträge, die noch nicht beliefert, müssen auf besonderen Vordrucken neu gestellt werden. Filmdienst am Mittwoch Zellen 1 und 6.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Mittwoch, den 10. Juli, 16 Uhr, Arbeitsgemeinschaft für alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen in der Kreisfrauenschaftsleitung.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Fredeborg. Der für Mittwoch angesetzte Gemeinschaftsabend fällt aus.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Tonndeich. Der Gemeinschaftsabend am 9. Juli in der „Elisenlust" fällt aus. Die Zusammenkunft aller Mitarbeiterinnen bei Euken am Mittwoch, 10. 7., nachmittags wird verschoben.

HJ.-Streifendienst. Der Dienst für die SMD.-Schar am 9. Juli fällt aus. Die ganze Gefolgschaft tritt am 10. Juli, 20 Uhr, vor dem ᛋᛋ-Heim, Kirchreihe, an.

HJ.-Fliegergefolgschaft 1/59. Antreten heute, 19.30 Uhr, vor dem „Banter Bürgergarten".

Gefolgschaft 51, Voslapp. Heute, 20 Uhr, bei der Schule Dienst für Kameradschaftsführer und Stellvertreter. Maßbänder und Schreibzeug mitbringen.

Motorgefolgschaft 1/59. Der angesetzte Gepäckmarsch fällt aus. Die Schüler der Gefolgschaft richten sich nach dem Standortbefehl.

Mädelgruppe 20/59, Rüstersiel. Der Dienst fällt vorläufig aus.

BDM.-Untergau. Heute, 20.15 Uhr, Handball-Training, Genossenschaftssportplatz. Es können auch Mädel teilnehmen, die bisher noch nicht Handball gespielt haben.

BDM.-Mädelgruppe 16/59. (Ortsgruppen Scheidens und Kopperhörn. Heute, 19.50 Uhr, Schule Gerichtsstraße, Gesundheitsappell.

Achtung Bezugscheine!

In der Ortsgruppe Bordum ist für Juli jegliches Kontingent an Schuhen außer Kinderschuhen und billigen Hausschuhen erschöpft.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Abendwanderung, Mittwoch, 10. 7. 40. Treffpunkt 20 Uhr am Neuen Rathaus.

Gau und Provinz

Kind tödlich verunglückt. Das achtjährige Söhnchen des Einwohners L. in Seckenhausen wollte hinter einem vorbeifahrenden Lastzug die Straße überqueren. Dabei lief es direkt vor ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Personenauto, das den Kleinen erfaßte und eine Strecke mitschleifte. Das Kind wurde schwer verletzt und starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Tödlich überfahren. In Westerholt (Ostfriesland) wurde Frau Freese aus Nenndorf, die mit dem Rade unterwegs war, von dem Anhänger eines Lastzuges überfahren und tödlich verletzt. Die Verunglückte hinterläßt neun Kinder. Nach den Ermittlungen liegt ein Verschulden des Lastzugführers nicht vor.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Habe bestes **Kleeheu** direkt an der Straße auf Reutern stehend, zu verkaufen. **Reiß, Fischhausen bei Hooksiel**

Kinderwagen zu verkaufen. Königstraße 132, II rechts.

Gebrauchtes Ruhebett, gebr. Liegesofa und 1 Paar reparaturbedürftige lange Stiefel. Gr. 42. Wo, sagt der „Kurier".

Dunkelblaues Tuchjackett, Sportform, für Eisenbahner geeignet, verkäuflich. Werftstraße 120, I links.

Kinderwagen, 15 RM.; Kd.-Klappstuhl, 8.50 RM.; Schaukelstühlchen, 2.50 RM.; Korbsitz für Kinderwagen, 2 RM. Flensburger Str. 4, Erdg.

Fast neue Damenschuhe, Gr. 36, zu verkaufen. Einigungsstr. 20, unten.

Mehrere Paar Damenschuhe, Größe 40/41, zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Gut erhaltener Kinderwagen u. Herrenschaftstiefel, Gr. 40, fast neu, zu verkaufen. Banter Weg 121, I rechts.

Radioapparat mit Lautsprecher zu verkaufen. Hinrichs, Middelsfähr 71.

Elegant. Abendkleid, Größe 42, original Pariser Modell, mit echt Brüsseler Spitzen und 200 geschliffenen Steinen besetzt, umständehalber zum Spottpreis von RM. 300.— abzugeben. Wo, sagt der Kurier.

Käufe

Gut erhaltener Sportanzug, Gr. 1,70, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 299 an „Kurier"

16-mm-Ozaphan-Filme zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 300 an „Kurier"

Witwe sucht ein. Kleiderschrank zu kaufen. Angebote unter A. 307 an „Kurier"

Herrenzimmer, eventl. Einzelmöbel, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 301 an „Kurier"

Gut erhaltenes Knabenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 323 an „Kurier".

Gut erhaltene Kinderholzbettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 332 an „Kurier".

Gebrauchte Radioapparate zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 327 an „Kurier".

Guter Sommer- od. Uebergangsmantel oder Kostüm, Größe 42 bis 44. Angebote unter A. 331 an „Kurier".

Suche größere Reisekoffer zu kaufen. Angebote unter A. 325 an „Kurier".

1—2 Liegestühle zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 334 an „Kurier".

Gut erhaltener Papageikäfig zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 295 an Kurier

Weißer Kleiderschrank für junges Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 296 an Kurier

Kaufe ein Paar gut erhaltene Knaben-Halbschuhe, Gr. 37/38. Angebote unter A. 352 an „Kurier".

Kleine Kosten — große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zum 1. 8. frei. Angebote unter A. 328 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Wo, sagt „Kurier".

Einfach möbliertes Zimmer frei. Auskunft Kurier

In Aldenburg gut möbliertes Zimmer an Dame zu vermieten. Angebote unter A. 341 an „Kurier".

Mietgesuche

Angestellter vom Observatorium sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 294 an „Kurier".

Suche sofort möbliertes Zimmer in Werftnähe. Angeb. mit Preis an Börner, Mar., Oberbaurat, Heines Hotel.

Junge Frau sucht für 8 Tage möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 298 an „Kurier".

Ein möbliertes Zimmer von einzelnem Herrn sofort gesucht. Angebote unter A. 302 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer von Ingenieur gesucht. Angebote unter A. 304 an „Kurier".

Techniker sucht zum 15. 7. möbliertes Zimmer. Nichttrinker. Ev. Unterstand für ein Motorrad. Angebote unter A. 306 an „Kurier".

Berufstätige junge Dame sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 308 an „Kurier"

Zum 15. 7. 40 gut möbliertes Zimmer zu miet. gesucht (Stadtmitte). Karl Probst, W'haven, Bahnhofs-Gaststätte.

Ingenieur sucht größeres, einfach möbl. Zimmer in ruhiger Lage. Wäsche wird gestellt. Angebote erbeten unt. A. 348 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten für zwei berufstätige Frauen gesucht. Angebote unter A. 211 an „Kurier".

Möblierte Wohnung oder zwei Zimmer mit Küchenbenutzung v. Ehepaar ab August zu mieten gesucht. Angebote unter A. 176 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für längere Zeit möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Wäsche wird gestellt. Angebote unter A. 339 an „Kurier".

Junger Mann sucht zum 15. 7. oder 1. 8. gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 338 an „Kurier".

Assessor sucht sofort möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote unter A. 337 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer von solidem Herrn gesucht. Angebote unter A. 342 an „Kurier".

Junger, solider Mann sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 335 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer ab 12. 7. 40 zu mieten gesucht (älteres Ehepaar). Angebote unter A. 336 an „Kurier".

Verheirateter Angestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 329 an „Kurier".

Suche für mich für sofort oder später **moderne Neubauwohnung** im Villenviertel, 4—5 Zimmer (Dauermieter), möglichst mit Garage. **Möbelhaus Bendt** Telefon 684 Inhaber: Alfred Wisser.

Marineangehöriger sucht zum 1. 8. 2-Zimmer-Wohnung. Angebote unter A. 73 an „Kurier".

2- bis 4räumige Wohnung für sofort oder später von jungem Ehepaar (Ingenieur) gesucht. Angenehme Dauermieter. Angebote unter A. 4 an „Kurier"

5räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 303 an „Kurier".

Dreiräumige Wohnung gesucht Angebote unter A. 322 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 324 an „Kurier"

Suche 3- bis 4-räumige Wohnung, evtl. mit Bad, für sofort oder später. Angebote unter A. 326 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 347 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 343 an „Kurier"

Reichsangestellter sucht 4- bis 5-räumige Wohnung. Angebote unter A. 333 an „Kurier".

Beamter sucht 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven oder am Stadtrand. Grevismühl, Herbartstraße 41

2räumige Wohnung in Nähe Handelshafen gesucht. Angebote unter A. 351 an „Kurier".

Suche 3räumige Wohnung in Nähe Handelshafen. Angebote unter A. 350 an „Kurier".

Suche 3räumige Wohnung, möglichst Nähe Handelshafen. Angebote unter A. 349 an „Kurier"

Tausch

Hamburg—Wilhelmshaven. 4räumige Wohnung mit Bad und Zubehör in Hamburg gegen gleiche in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 292 an Kurier

Biete 3-Zimmer-Wohnung, suche 4 Zimmer. Angebote unter A. 132 an „Kurier"

Entlaufen

Große schwarze Katze mit weißem Brustfleck entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. M. Schulz, Müllerstraße 29a.

Verloren

Verloren braune Börse, 5.— RM. Inhalt, Kirchreihe, Villenviertel, Gökerstraße. Abzugeben Kirchreihe 25.

Kleinkinderschuh und Strümpfe gestern Hindenburgstraße, Börsenstraße verloren. Abzugeben Wenkelewski, Börsenstraße 85, Hinterhaus.

Offene Stellen

Reinmachefrau sofort gesucht. Zu melden **Geschäftsstelle „Kurier"**

Junger **Lagerarbeiter** Tempo-Fahrer, für Lebensmittelbetrieb gesucht. Angebote unter A. 131 an „Kurier".

Erstverkäuferin für sofort gesucht. **Brotfabrik Henning** Werftstraße 11.

Sparkassen Banken

Geistig regsame Mitarbeiter, die sich werblich fördern wollen, fordern kostenlose Zusendung meines Werbeblattes S/5.

Helmut Biegel Werbeberater **Bielefeld** Hermannstraße 27.

Suche baldigst für uns. kl. landw. Haushalt ein fähiges liebes **junges Mädel** z. Hilfe u. Gesellschaft d. Hausfrau. **Frau Anna Groeneveld, Landschaftspolder, Kr. Leer.**

Eilt! Haushälterin (25—30 Jahre) für kleinen Haushalt sofort gesucht. Angebote unter A. 346 an „Kurier".

Heirat

Zwei junge lebenslustige Herren suchen auf diesem Wege die Bekanntschaft zweier netter naturliebender Mädel im Alter von 18—21 Jahren zwecks Gedankenaustausches. Spätere Heirat erwünscht. Bildzuschriften unter A. 305 an „Kurier".

Wehrmachtsangestellter, 48 J. alt, eigene Wohnung, möchte Witwe od. Fräulein im Alter von 38—45 Jahren zwecks Heirat kennenlernen. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild (zurück) unter A. 340 an „Kurier".

Hausgehilfin für modernen Haushalt in Dauerstellung und **Morgenmädchen** oder Frau sofort gesucht. **Meyer, Marktstraße 18.**

Welcher Maler tapeziert kleine Stube? Auch nach Feierabend. Genossenschaftsstraße 94, Erdg.

Aelteres Schulmädchen z. Ausfahren eines Kindes. Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Reinmachefrau sofort gesucht. Luisenstraße 23, I rechts.

¾-Tag-Mädchen od. Tagmädchen sofort gesucht. Karl Witten, Luisenstraße 30.

Hausgehilfin für die Tagesstunden oder auf ganz bei guter Behandlung gesucht. Zu erfragen im „Kurier"

Hausmädchen gesucht, möglichst 1. Aug. Flottenarzt Dr. Tarnow, Kaiserstr. 73 III.

Stellengesuche

Morgenhilfe 2mal wöchentlich für 6 Wochen frei. Privathaushalt, Parknähe bevorzugt. Angebote unter 1. VII. an Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow-/Bismarckstr.

Suche für zehn Tage Beschäftigung als Goliath- od. Tempofahrer. Führerschein Klasse 4. Ulmenstraße 29, 1 rechts.

Junges Mädel sucht für sofort Stellung im Haushalt. Angebote unter A. 133 an „Kurier"

Suche für nach Feierabend noch **Nebenbeschäftigung** in Bauabrechnung, Rechnungswesen und sonstigen schriftl. Arbeiten. Angebote unt. A. 345 an „Kurier".

Suche Gelegenheitsarbeit für halbe Tage, gleich welcher Art. Angebote unter A. 293 an „Kurier".

Entlaufen

Grüner Wellensittich „Peter" entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Störtebekerstraße 40 I.

Verschiedenes

Wer beaufsichtigt Kleinkind, wo berufstätige Mutter mitwohnen kann. Angebote unter A. 297 an „Kurier".

Blonde Elfriede v. A 17. Maßgebend für uns ist Radiozeit; die Uhr bei Högemann ging fünf Minuten zu früh. Erwarte Sie Sonnabend, 13. 7. 40, zur selben Zeit an derselben Stelle. Fritz.

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht **Schurigt,** Roonstraße 121.

Dr. Landolts Ossalk das wohlschmeckende Kalkpräparat für jede junge Mutter. Origin.-Flasche 1.85 RM. Fachdrogerie **Peter Jenniches** Gökerstraße 71

Versammlung fällt aus

Suche für meinen Sohn, 16 Jahre, und Tochter, 14 Jahre, **gute Unterkunft auf dem Lande** während der Sommerferien. Vergütung bzw. Erntehilfe nach Vereinbarung. Gefl. Angebote unter A. 330 an „Kurier".

Kellner-Ehepaar sucht **Büfett auf Rechnung.** Arbeite auch allein. Angebote unter A. 344 an „Kurier".





die Stätte der frohen Laune am Bismarckplatz.

Immer gut besucht, und wie schmeckt das tiefgekühlte Bier und die anderen gepflegten Getränke bei fröhlicher Musik Wie erwarten auch Sie.

Augenstärkung
- b. Ermattungen, Überanstreng.,
- verschwomm. Sehbild, Druck.,
- Zwinkern u. Augentränen durch
- Hofapoth. Schaefers bewährtes

Vegetabil. Augenwasser

Zu haben: **Drog. A. Lehmann,** Bismarckstr. 65, u. Filiale Marktstr. 25.

Auto

Mehrere **6- bis 8-To.-Anhänger** mit Reifen und mit oder ohne Schotten zu kaufen gesucht.

Johann Grieme Bremen, Lützowerstraße 24, Telefon 82 458.

Für Grundstücks- An- und Verkäufe **Auto-** An- und Verkäufe **Kaufgesuche Vermietungen Verpachtungen Mietgesuche Wohnungstausch Stellenangebote Stellengesuche**

und vieles andere sind die Kurier Klein-Anzeigen die größten Helfer. Die ständig zunehmenden Kurier-Klein-Anzeigen sind ein Beweis der größten Erfolge.

Wilhelmshavener Kurier

KOFF

ist heute Traditionsträger für meinen bis auf weiteres nicht lieferbaren **IDEE-Kaffee.**

Mancher vermißt ihn — keiner vergißt ihn,
Schön braun sah er aus — war aus gutem Haus,
Und herrlicher Duft — erfüllte die Luft,
Vergnügt darum lachte — wer sich daran machte
Ihn zu genießen — ohne Verdrießen
Er war nämlich — leicht bekömmlich!

Solang „IDEE-Kaffee" uns fehlt,
Nimm „KOFF", dann hast Du gut gewählt —
Achte aber immer drauf:
Brüh' weniger als die Hälfte auf!

J. J. Darboven HAMBURG

Landesbibliothek Oldenburg